

Erhalt mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Daherjährig 5 „ — „
Dierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich „ 85 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 fr.

Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Daherjährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Dierteljährig 4 „ 50 „
Für die Abnahme verantwortlich:
Adolf Reissenberger.

Manuskripte werden nicht zurückgeholt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subscribenten
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppolik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, M. Stern, H. Schallek, J. Daubenberg; in Berlin: Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Darbe & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Carmondezeit kostet beim einmaligen Einlegen 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. & B., eod. der Stempelgebühr a 30 fr.

Abonnement-Bureau: In Adelsdorf bei J. Hadrioh's Erben, Buchhandlung; in Jas-Regen bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mähla bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Kaniemburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sároly bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Arad bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn L. Kurovsky, Kaufmann, Schmelzgasse Nr. 17, woselbst die Abonnement-Bestellungen franco erbeten werden.

N^o. 220. Hermannstadt, Donnerstag den 20. September 1888. 104. Jahrgang.

Aus ungarischen Blättern.

„Lo a reverendával“ (Herunter mit der Kutte) ist die Ueberschrift des folgenden Artikels an leitender Stelle im „Egylet“:

„Der Diakonaler Bischof, Strohmayer, den der ungarische König in so ungewöhnlichen scharfen, allein verdienten Ausdrücken rügte, scheint nicht nur ein unverbesserlicher, sondern auch bis zum Excess vermessener Mensch zu sein.

Von diesem unpatriotischen Geistlichen wird neuestens erzählt, daß er der Seminarjugend gegenüber, welche bei ihm vorsprach, ganz offen erklärt habe, er werde trotz der königlichen Zurechtweisung den Grundsätzen und der Richtung, welche er bisher verfolgte, bis zum Tode treu bleiben.

Strohmayer widersetzt sich daher förmlich der Autorität der Krone, dem allerhöchsten Willen der Majestät und erklärt, auch fürderhin ein Feind sein zu wollen des Vaterlandes, auf dessen Boden er lebt, ein Feind des Staates, dessen Schutz er genießt und dessen Wohlthaten er annimmt.

Er verharret auch fernerhin auf dem Standpunkte, welchen der König mißbilligt und durch welchen er eine Verletzung am Ansehen des Staates und der Kirche begeht.

Strohmayer will aber nicht nur für sich allein seinen bisherigen Grundsätzen treu bleiben, sondern auch die Jugend zu gleichem Verhalten aneignen; kurz: er ermuntert die Jünglinge, daß auch sie Feinde des Vaterlandes werden, dem Willen des Königs trocken, Krieg gegen die Interessen des Staates und der Kirche führen, mit den panslawistischen Tendenzen coquettiren, den Gesetzen und dem Gesamtwillen des Staates den Gehorsam kündigen sollen.

Dieser Act des Bischofs ist so geartet, daß die rügenden Worte des Königs keine zureichende Vergeltung sichern. Mit diesem vermessenen Priester muß fortan auch die Strafgewalt Abrechnung pflegen. Die berufenen Factoren müssen diesem aufreißerischen Pfaffen den Proceß machen, denn dieser Mann in der Kutte hegt gefährlich gegen die Autorität des Staates, hegt gegen die staatliche Omnipotenz, gegen die allgemein verbindende Kraft der Gesetze.

Gegen diesen Geistlichen muß aus dem Strafgesetzbuche jener Artikel in Anwendung gebracht werden, welcher die Aufwiegler mit harter Strafe ahndet.

Das ganze Benehmen dieses Geistlichen verflucht gegen das Strafgesetzbuch, und wenn die Regierung, gestützt auf das vom König statuierte Exempel, das neuestens wieder um so lächerlicher verlegte Ansehen des ungarischen Staates vertheidigen will, dann darf sie nicht länger zaudern und muß den Strafproceß gegen ihn beginnen.

Sie muß ohne Verzug den Bischof Strohmayer als Aufreißer in Anklagestand versetzen und ihn von der kirchlichen Gewalt sich ausliefern lassen. Sie muß fordern, daß auch die Kirche zum Verluste der kirchlichen Würde Strohmayer's die Hand biete, denn dieser Priester hat nicht nur die Autorität des Staates verlegt, sondern sich auch gegen die röm.-kath. Kirche empört, als er seine Begrüßungs-Depesche zum orthodoxen Feite in Kiew entlandte.

Der Geistliche, der sich gegen Staat, Vaterland, Kirche, ja — wie er neuestens that — sogar gegen die Autorität der Krone so herausfordernd benimmt, eigentlich ein verbrecherisches Attentat verübt, ist fortan nicht würdig die Kutte zu tragen, welche nur Der tragen darf, der Achtung verdient und einen achtunggebietenden Wandel bekundet.

Der Diakonale Bischof hat aber vollständig das Recht verloren, daß ihn die mit ihm unter dem Schutze desselben Staates lebenden Bürger als Geistlichen oder Unterthan mit Ehrerbietung erwählen, oder ihn vermöge seiner Stellung, oder als Individuum achten.

Uebrigens ist das Liebäugeln mit der Kiewer orthodoxen Feier und den panslawistischen Tendenzen nicht die erste That Strohmayer's,

er hat bereits gar Manches auf dem Kerbholze, um den ungarischen Staat, dessen Brot er isst, zu veranlassen, daß er mit diesem ungeberdigen Prälaten abrechne. Wenn aber die ungarische Regierung sich bisher nicht bewegen sollte, gegen die Umtriebe dieses Bischofs einzuschreiten, so ist nunmehr, — da er dem königlichen Willen, dem Gesetze Trost bietet, selbst der allerhöchsten Person der Majestät den schuldigen Respekt verlagert und dadurch documentirt, daß er das Ansehen des ungarischen Staates noch weniger achtet, sogar die Jugend zu staats- und vaterlandsfeindlichen Handlungen aufreizt, — Schonung oder Geduld nicht am Plage; hier muß gehandelt werden, und zwar rasch und energisch, weil sonst das Verhalten Strohmayer's als Beispiel dienen kann, daß die Autorität des Staates ungeachtet verlegt werden darf, zumal man sehen wird, daß das Recht der Vertheidigung energielosen Händen anvertraut ist.

Die tief beleidigte und mit Recht entrüstete nationale öffentliche Stimmung, das verletzte königliche Ansehen erheischen, daß die ungarische Regierung von den strengsten Ahndungs-Mitteln Gebrauch mache. Sie soll dem ungarischen Könige und der Nation vollste Satisfaction verschaffen.

Strohmayer kann nach Dem, was geschehen, die Kutte nicht mehr tragen, er darf hinfort keine kirchliche Würde bekleiden; das ist das geringste, was die Regierung auf Grund ihrer gesetzlichen Rechte ihm gegenüber erwirken muß.

Dann aber möge mit ihm als einem Empörer abrechnen die Strafjustiz, welcher er sich durch seine neuesten Kundgebungen vollständig ausgeliefert hat.

Unter dem Titel „Des Uebels Heilmittel“ (A baj orvosszere) bringt „Koloszar“ folgenden, aus Konstant datirten Aufsatz:

„Das alte Ungarn veräuerte es, sich mit der Außer Achtung der nationalen Gegensätze den Kopf zu zerbrechen; und dieses Veräuern zwingt uns jetzt den harten Kampf auf, welchen wir gegen die übertriebenen Aspirationen führen müssen.

Eingewurzelte Uebel kann man nicht von heute auf morgen heilen und man muß die zum Ziele führenden Mittel und Wege klug wählen und dieselben mit strenger Consequenz anwenden, damit unsere Bestrebungen von Erfolg begleitet sein können.

Unsere Generation, welche sich als die erste eingehender mit der Nationalitätenfrage beschäftigt, hat die geeigneten Mittel und Wege noch nicht gefunden. Ich versuche es, die — meiner Meinung nach — noch am besten zum Ziele führende Lösung unserer Nationalitätenkämpfe kurz zu umschreiben.

Das wirksamste Gegenmittel des Uebels ist, wenn wir dessen weitere Ausbreitung durch diätetische Vorschriften beschränken. Eine solche Vorschrift ist in unserem Falle — und zugleich die edelste und menschlichste — die ununterbrochene und planmäßige Entwicklung der Kultur unserer Race und Nation! Denn sobald die magyarische Nation jenen dominirenden Grad der Cultur erreicht hat, welcher in jeder Beziehung bedeutend höher ist, als der der übrigen, unser Vaterland beherrschenden Nationalitäten — sobald wir jenes überlieferte Värensel, auf welchem ein großer Theil unserer Stammesgenossen von niedriger oder vornehmer Abstammung, arm oder reich, auch heute noch mit Vorliebe sich begählig breiten macht, gänzlich und für immer in die Kumpfkammer der Alterthümer verbannt, — sobald wir das Mahnwort der Zeit vollkommen verstehen und mit dem Fortschritte des gebildeten Standes in Allem gleichen Schritt halten, unsere menschlichen und patriotischen Pflichten treu erfüllen und unsere vaterländischen Institutionen mit vereinten Kräften zur Blüthe entfalten: schaffen wir eine solche geistige Kraft, erklämpfen wir ein solches Ansehen, welches — weil es das Maß unseres inneren Werthes ist, auf die Nationalitäten von tiefer Wirkung sein wird.

Und sobald die Nationalitäten zu dem Bewußtsein kommen, daß unsere Race nicht nur an Zahl und Vermögen, sondern auch an Fähigkeiten,

in Rücksicht der Aufklärung, unbeeinträchtigt, im Adel der Lebensgrundsätze und Sitten über ihnen steht: werden sie uns freiwillig und mit Freuden in unseren Bestrebungen unterstützen, bis sie endlich — unsere Ziele zu den ihrigen machend — als Brüder zu uns stehen und uns folgen, eben bis zum magyarischen Herzen.

Zu alledem braucht es aber lange Zeit! Und einen kürzeren Weg gibt es doch nicht. Die Waffen der Aufklärung und edlen Lebensgrundsätze können in dieser Beziehung die einzig segensreich wirkenden sein; jeder andere Weg verfehlt sein Ziel und führt in eine Sackgasse. Im Kreise des persönlichen, vertraulichen Verkehrs ist der Sieg stets auf Seite des Intelligenteren; das ist der mächtige Grund, das wirksame Medium, welches an der Hand des Vertrauens und der Achtung auch wider den Willen die Denklingsart des intelligenteren Elementes sich aneignet, sich seinen Empfindungen und seiner Auffassung anpaßt und schließlich sich mit ihm assimiliert. — Charakterfesten und besonnenen intelligenten Leuten ist daher nichts mehr zu empfehlen, als häufiger, ernster und vertraulicher Umgang mit den Nationalitäten und wir können in zahlreichen Gelegenheiten unseres Landes dessen segensreiche Wirkung augenscheinlich wahrnehmen.

Nur auf diesem Wege können wir die durch das Veräuern unserer Vorfahren auf uns überkommene Aufgabe lösen. Die gemeinsame Thätigkeit politischer und gesellschaftlicher Körperschaften, Vereine und Kreise in dieser Richtung ist oft weniger erfolgreich und erschwert mitunter die Arbeit der Einzelnen; denn die Zusammenziehung unserer Stammesgenossen erweckt oft schon durch ihre Menge Verdaß, verschüchtert und hat Mißtrauen und Abneigung zur Folge.

Wenn wir unsere Vaterlandsgegnen anderer Nationalität gewinnen wollen, so soll unser diebezügliche Bestreben nur tropfenweise und nicht in Gestalt einer mächtigen Ueberschwemmung ihre Herzen bestürmen, denn die ununterbrochene Arbeit vieler Tropfen höhlt auch den Felsen aus, der austretende Fluß aber verwüthet und begräbt Alles in sein Wellengrab.

Legen wir daher das Hauptgewicht auf die persönliche, individuelle Thätigkeit; posen wir einzeln, Jeder in dem ihm von Natur angewiesenen Kreise, an die verschlossenen Herzensspalten der Nationalitäten und die Summe dieser kleinen Wirkungen wird die Mutter eines riesigen Erfolges sein. So ist es auch in dem wese eingerichteten Haushalte der Natur, wo die Arbeit des Einzelwesens scheinbar gering, nach menschlichen Begriffen vielleicht unbedeutend ist; allein die Waffe der einseitigen Richtung wirkt Wunder.

Natürlich steht der Erfolg der persönlichen Wirksamkeit stets in enger Correlation mit der persönlichen Eigenthümlichkeit und Individualität der Person. Einzelnen wird es gelingen, zahlreiche Herzen zu gewinnen und dem Altare des Vaterlandes darzubringen, Anderen kein einziges. Darum müssen die magyarischen gesellschaftlichen Elemente in den von gemischten Nationalitäten bewohnten Gegenden einzeln und in ihrer Gesamtheit auf der Höhe der Intelligenz und des Mannes-tugenden stehen. Darum müssen wir aber auch mit umfänglichem Acte alle jene auswählen, welche wir an die Spitze irgend eines Vereines, einer öffentlichen Angelegenheit oder Bewegung stellen, denn die Thätigkeit einer hiesig nicht berufenen Person kann die zielbewusste und hoffnungsvolle Arbeit von Hunderten erschweren. Die Zurückweisung aber ist jedesmal eine verlorene Schlacht, welche jede Action für lange Zeit lähmt. Wenn aber alle unsere Mühe verloren ist, wenn wir statt auf Vertrauen auf Widerstand, Zweifel, Verdaß stoßen? Die Antwort ist trüblicher, als die Frage. Bei tactvoller Durchführung unserer Grundzüge ist diese Möglichkeit sehr unwahrscheinlich. Und wenn sie dennoch eintreten würde, so würde unsere Bemühung auch dann noch ihre Früchte tragen. In diesem Kampfe stützt sich die stitliche Kraft der Nation so sehr, bereichern sich ihre geistigen und materiellen Schätze in solcher Weise, daß wir die separatistischen, die Verschmelzung aus-

Novelle.

Frau Malwine.

Novelle von Julie Werner.

(4. Fortsetzung.)

Oberst Straubitz hatte nicht an eine so schnelle Verwirklichung seines Planes gedacht. Obgleich er den Eindruck sofort bemerkt hatte, welchen Malwine's Bild, welches im eleganten Stehrahmen seinen Schreibisch schmückte, auf den Rittmeister gemacht, obgleich die männliche Erscheinung desselben sein Auge bezauberte, die Aufrichtigkeit seines Charakters ihm Vertrauen eingeflößt, hatte er doch nicht ahnen können, daß die geprüften Herzen der jungen Leute so rasch für einander erglühn würden. Malwine war wie verwandelt. Aus dem sorglosen Pflügermütterchen, das die Schwelle seines schlichten Heims nur mit Widerstreben überschritten, hatte sich fast über Nacht die Weltbame entwickelt, welche die feinen Toiletten, die er ihr gefandt, so unbesangenen wie früher die einfachen Hauskleider trug. Sie war dabei strahlend schön, weit schöner, als in dem stillen träumerischen Wesen, dem er sie so schwer entriß, aber es fehlte ihm etwas dabei, was er sich nicht ganz ohne Schmerz klar zu machen vermochte. Als guter Onkel gab der Oberst dem jungen Paare Gelegenheit, sich zu sehen, ohne von den scharfen Augen der Welt beobachtet zu werden. Der leidliche Zustand seiner Frau erlaubte ihm, die Nächte täglich ein Stündchen zu ihr zu führen und sich von dem liebenswürdigen Geplauder derselben zerstreuen zu lassen. Wie ein Sonnenstrahl kam sie ihm vor, der das düstere Krankenzimmer erhellt, aber sein Licht galt nicht ihm, wie es noch vor Kurzem der Fall gewesen, sondern einem Andern, den sie mit geheimer Sehnsucht erwartete. „Wird er kommen?“ fragten ihn ihre Augen, sobald sie eintrat, „das ist er,“ sagten sie, wenn sich die Hausthür öffnete und ein elastischer Schritt die Stiege heraufstiege. Ach, das Erdröthen des schönen Gesichts, die Spannung, nun bald loszukommen und

ihn mit der kranken Frau allein zu lassen, war fast zu viel für sein Herz, denn von dem liebenden und geliebten väterlichen Freund war kaum mehr, als der alternde Onkel übrig geblieben, vor dem man sich erlauben durfte, sein Hoffen und Sehnen zu zeigen. Und dennoch freute er sich redlich an ihrem Glück. Die Liebenden saßen meistens in seinem Studierzimmer, und so oft er sie auch unterbrach, es war kein leichtsinniges Gespräch, welches sie führten. Herzog saß auf dem Sessel, Malwine auf dem Divan, und las ihr öfters vor, und sie hielt gerne die Augen über den geschäftigen Händen gesenkt. Wenn sie den Faden auszog, vermochte er sich's zuweilen kaum zu verlagern, die schlanken Finger zu lassen, aber sie durfte nur den Blick erheben und der ruhige Ernst ihres Wesens hielt ihn zurück. Er merkte es wohl, daß er ihr lieb war, aber da er schon eine Wahl zu bereuen gelernt, wollte er sie erst kennen lernen, ehe er sich mit ihr verlobte. Auch sie bedurfte des gleichen Rechts. Es warnte sie etwas in ihrem Innern, der Sprache des Herzens nicht blindlings zu folgen, dem süßen Rausch zu widerstehen, so lange es ihr möglich blieb.

Herzog war für seinen Stand ein selten unterrichteter Mann. Er hatte Freude an der schönen Literatur. Ein Geschichtskenner und Forscher auf militärischem Gebiet, liebte er es, sich selbst in diesem Fach mitzutheilen. So viel hatte er Malwine erzählt, daß seine ehemalige Braut eine hausbackene kleine Seele gewesen, die ihm, außer dem Reiz eines hübschen Gesichts und schönen Vermögens, nichts hatte bieten können. War es ein Wunder, daß sein ungebildeter Geist die Fesseln gesprengt, sobald er sich seines Irrthums klar geworden war? „Tempi passati,“ sagte er einmal, „nicht werth, daran nur zu denken.“ Malwine aber dachte daran, wie sie an Albert dachte, von dem zu reden, ihr nur selten gelang. Er hörte es nicht gern, wenn sie von ihrem geliebten Todten erzählte. Seine Stirne verfinsterte sich schon bei dem Gedanken, daß ihr Herz noch mit Zärtlichkeit an Jenem hing, und so lange sie dem lebenden Freund nicht ohne Zagen mittheilen durfte, wie sehr sie geliebt und gelitten, war das Gefühl ihres neuen Glücks nicht sicher genug, um ihm zu trauen.

Das Weihnachtsfest war schneller, als sie gedacht, herangekommen und Malwine's Kinder bereits von den Eltern abgeholt worden. Unbesorgt konnte Malwine beßhalb am heutigen Abend in des Onkels Hause verweilen, und da Letzterer ausgegangen, verfügte die Liebenden über das ungehinderteste Glück des Zusammenseins, das sie bis jetzt genossen. Herzog, der besonders erfreut darüber war, ging soeben mit großen Schritten im Studierzimmer auf und ab, während Malwine nach der Lampe hingelte, um die bedrückende Dämmerung abzukürzen. Sie hatten zu lesen begonnen, aber der Rittmeister hatte andere Dinge auf dem Herzen, welche er mit seiner zukünftigen Frau besprechen mußte. Seine künftige Frau! Wie hübsch war sie doch, wie klug und durch und durch weiblich, gerade wie geschaffen für einen Soldaten, der die militärische Strenge selbst im eigenen Hause nicht ganz zu verleugnen vermag! Er liebte Luxus, sie hatte Geschmach, die Schleife, welche er gestern nicht hübsch an ihrem Kleide gefunden, war heute schon durch eine andere ersetzt, die seinem Auge und ihrem feineren Schönheitsfian gleich gut gefiel. Die Einrichtung in des Onkels Zimmer war ihm nicht stillvoll genug erschienen; anders gestellt, wußte sie ihr einen vornehmeren Anstrich zu geben, der beide Herren überraschte. In dem nüchternen Geschichtsbuch fand sie den Punct heraus, der ihrem Herzen etwas gab, in der feinen Novelle den seelichen Inhalt, der über der Leidenschaft steht.

Herzog machte endlich Halt am Ramin und bot Malwine den Sessel an, den er neben den seinen geschoben. Es war in der traulichen Ecke gerade helle genug, um die Maschinen an ihrem Stricktrampf zu unterscheiden, aber er konnte ihre Finger nicht damit beschäftigt sehen und nahm ihr die Arbeit hinweg. Sie ließ es geschehen, daß er ihre Hand dabei in der seinen behielt. Sie zitterte, auch er war bewegt, und der tiefe Herzensston seiner Stimme hielt ihre Seele gebannt. „Malwine,“ sagte er, „die Stunde ist endlich gekommen, an welche ich wachen und schlafen in den letzten Wochen gedacht habe. Selbstheit oder Vernichtung liegen in dem Zeitraum weniger Minuten, die Entscheidung für mein ganzes inneres Leben, in dieser weißen jertlichen Hand.“ Zärtlich legte er die Hand der Geliebten einen Augenblick auf sein pochendes Herz, rühte

schließenden Bestrebungen der Nationalitäten viel leichter werden ertragen können.

Ich bin überzeugt, daß auch der Siebenbürger ungarische Kulturverein seinen Beruf und seine Pflichten in dieser Richtung aufweist. Dies leuchtet aus allen Bewegungen der Kronstädter Generalversammlung hervor, dies kann man aus der Haltung eines jeden Mitgliebes des Sieb. ung. Culturvereins herausfühlen, aus jedem vor der Öffentlichkeit und im Freundeskreise erklingenden Worte.

Und wenn jeder von uns den ersten Entschluß zur Verwirklichung dieser erhabenen Grundzüge der Brüderlichkeit hier zugebrachten schönen Tage in seinem Herzen bewahrt, können wir auch die Nationalitäten glücklicher, unsere Nation einheitslicher und mächtiger machen.“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 19. September.

Wie Nemzet aus Agram berichtet wird, wurde der „Dobor“, Stroßmayer's Blatt, confiscirt und der Redacteur verhaftet. Die Ursache dieser Maßregeln war der Leitartikel des genannten Blattes über das Belovarer Ereigniß. In dem Artikel heißt es, daß der König, durch seine schlechten Rathgeber irreführt, die Scene hervorgerufen habe. Die Slaven lieben Rußland und werden es stets lieben, gleichwie die Baiern und Sachsen Deutschland lieben. Ziemlich man — heißt es dann weiter — unsere Gefühle unterdrückt, um so schlimmer, weil man uns zur Geheimthuer zwingt, die mit nichts Anderem enden kann, als daß diese unsere Gefühle einmal mit elementarer Gewalt hervorbrechen werden. — Der als Redacteur bezeichnete Mann ist übrigens nur der „Metteur-en-pages“ des „Dobor“.

Der in Prag am 16. d. stattgehabte czechische Notabeln-Congress war sehr besetzt. Die Präsenzliste wies 800 Personen auf. 200 konnten im Gedränge nicht mehr eingetragen werden. Vom Großgrundbesitz waren anwesend: Fürst Karl Schwarzenberg und beide Prinzen Schwarzenberg, Fürst Ferdinand Pokrowski, die Grafen Adalbert und Karl Schönborn, Graf Martinik, Friedrich Karl Rinsky, Harrach, Erwin Rostiz und andere. Kiegar legte dar, daß seine Partei nicht die Regierung vertritt, da das Cabinet Laaffe über den Parteien stehe. Das nationale Werk könne nicht gedeihen, wenn die Jungczechen sich die Arbeittheilung so denken, daß wir (Altecechen) der Ackerbau sein sollen und sie die Weitsche schwingen. Von Ungarn sprechend sagte Kiegar: „Die Ungarn werfen uns vor, daß wir den Dualismus nicht aufrichtig anerkennen. Würde man mich fragen, ob mir diese Staatsform zusagt, so sagte ich aufrichtig: Nein. Wir werden erst sehen, ob sie sich bewährt. Den Krieg im Jahre 1866 hätte sie schwerlich überdauert. In einem Orientkrieg bringt sie viele Gefahren mit sich; aber das ist jetzt, da sie in Recht und Geltung ist, nicht mehr unsere Sache, zu erwägen. Als die Rechte der Ungarn durch Schmerling für verwirrt erklärt worden, da habe ich und Smolka das historische Recht der Ungarn vertreten und ich habe, als später mit Ungarn verhandelt wurde, im Landtage erklärt, daß wir in vollem Maße bei beiden Compaciscenten das Recht anerkennen, sich auf Grund des historischen Rechtes zu verhandigen, so lange unsere Rechte nicht tangirt werden. Ebenso ist in den Fundamentalartikeln die Anerkennung des Dualismus ausgeprochen. Auf dem Boden dieser von Sr. Majestät sanctionirten Gesetze stehen wir auch heute. Man sollte uns endlich mit Vorwürfen in Ruhe lassen, als ob wir Feinde des Dualismus wären. Im Rahmen des Dualismus sind unsere Wünsche erfüllbar. Kroatien hat mehr Rechte als wir, ohne daß der Dualismus geschädigt erscheint. Wir mischen uns nicht in Ungarns Angelegenheiten, Ungarn möge sich nicht in unsere mengen. Aber sie haben uns immer. Sobald und ein günstiger Moment sich zuwendet, immer machen sich in Ungarn mißgünstige Stimmen bemerkbar. Auf den „Pester Lloyd“, dessen Ton nicht geeignet ist, Ungarn Freunde zu erwerben, lege ich weniger Gewicht, aber auch die offiziellen Zeitungen schreiben gegen uns. Wir verlangen von Ungarn nichts, als ehrliche Neutralität. Wenn wir eine größere Autonomie anstreben, so haben wir damit Ungarn nicht. Wir müssen uns unsere Freunde, die Polen, Slowenen und conservativen Deutschen zu erhalten suchen. Nur mit ihnen können wir Schritt für Schritt etwas erreichen. Unser Gewicht und Werth steht auf drei Füßen: Wissen, Arbeiten und Glauben. Wir stehen in dieser Beziehung nicht hinter den Ungarn, auch nicht an Zahl, aber weit stehen wir hinter ihnen an politischem Einfluß. Wir haben die feste Zuversicht, daß unser Werth erkannt und unsere Freundschaft gesucht werden wird. Darum dürfen wir die Zukunft nicht in die Schanze schlagen durch unüberlegte Schritte. Wir bleiben Freunde unserer Freunde. Bleibt die Regierung ihrem Programm treu, unterstützen wir sie; greift sie aber eine andere Regierung uns ans Leben, so werden wir beweisen, daß wir die alten Männer von ehedem sind

seinen Stuhl näher an den ihren heran und hat, „lassen Sie uns wahr gegen einander sein, liebe Malwine!“

„Ja“, flüßerte sie fast unhörbar.

„Es ist keine schnell verlaufende Leidenschaft, die mich, — die uns Beide ergrieffen,“ sagte er so ruhig, als möglich.

„Gewiß nicht,“ versetzte sie mit bebender Stimme.

„Aber obgleich unsere Liebe kaum der Worte bedarf, müssen wir doch reden, um uns ganz zu verstehen.“

„Dies ist auch mein aufrichtiger Wunsch.“

„Ich bin ein wunderlicher Mensch und werde es einer Frau nicht leicht machen, liebe Malwine. Sie werden Geduld mit mir haben, mir viel, mir immer wieder vergeben müssen, so oft Sie mein rauhes Wesen auch trinkt.“

„Sobald ich mich kenne, wird dies nicht allzu schwer für mich sein.“

Er bildete sie dankbar an. Die vier Augen sauchten sich tief ineinander. „Mein Herz, mein Verstand, meine Seele, Alles in mir verlangt Dich zu meiner Gefährtin, zu meinem zweiten Ich, das besser, als das eigene, mit jedem Gedanken allein mir gehört. Mein, ganz mein muß das Weib sein, welches ich liebe! Mein Streben, meine Sorgen, meine Freuden müssen die ihren sein, jede Erinnerung an früheres Liebesglück untergeben in der starken Liebestraft unseres gemeinsamen Lebens. Malwine,“ fuhr er fort und drängte sie, die auch's Aeußerste erregt aufgesprungen war, auf ihren Platz zurück, „hören Sie mich um Gottes willen noch einen Augenblick an. So, nur Ruhe, bis ich geendigt! Ich scheine Ihnen selbstisch und hart — ich bin es — um wahr zu sein, muß und will ich es sagen, daß ich keinen Neben in Ihrer Liebe, selbst Einen, der dem Reich der Schatten angehört, ertragen könnte!“ Ohne daß sie es verhindern konnte, war er vor ihr auf die Kniee gesunken. „Malwine, bestie Malwine,“ flehte er, „verzeih, was hinter uns liegt! Mein Licht, mein Trost, mein guter Engel, mein Weib, ohne das ich nicht mehr leben kann, sage, wie soll ich es mit solcher Liebe aushalten, daß Du mich vielleicht täglich, stündlich mit einem Anderen — Besseren vergleichst? Daß Dein Herz die Erinnerung an ein vergangenes Glück verklärend festhält, wie Dein Auge die stummen Zeugen desselben, mit welchen Du Dich, nach dem dunkeln Auszuge, bis heute mit seltener Pietät umgeben hast? Verspricht mir nur das Eine, wenn Du mich liebst — rede mir nicht von dem Glücklichen, der Dein Herz vor mir besaß! Verbanne um unseres Glückes willen diese stummen und doch so berebten Zeugen eines vergangenen Lebens, lasse das neue schöne Dasein, das uns gehört, uns als neue Menschen beginnen!“

(Schluß folgt.)

und uns zur Wehr setzen.“ Nachdem eine Reihe Redner die Errungenheiten der altczechischen Politik dargelegt, wurde eine Resolution angenommen, welche unter treuem Festhalten am czechischen Staatsrecht und an der Macht und Größe der Monarchie und Dynastie den Abgeordneten Dank und Vertrauen votirt und die Spaltung im Czechenlager verdammt.

Auf das Halbtagungs-Telegramm des Congresses der inneren Missionen antwortete Kaiser Wilhelm, er freue sich über deren Mitarbeit an der Verbreitung des Evangeliums unter dem deutschen Volke. Er hoffe zu Gott, daß auch die Verhandlungen des diesjährigen Congresses der evangelischen Kirche und dem Vaterlande zum Segen gereichen werden. — Die Vorgänge in Afghanistan flößen in Berlin Besorgnisse ein. Man hat Anhaltspunkte, daß Rußland den Aufstand Sibak Khan's begünstige.

Mehrere Pariser Journale constatiren mit größter Befriedigung, die Stroßmayer-Affaire gebe den Slaven Oesterreich-Ungarns Anlaß zu Demonstrationen gegen die Allianz mit Deutschland. — Madame Adam, welche einen angeblichen vierten Brief des Prinzen Ferdinand von Koburg in der jüngsten Nummer der „Nouvelle Revue“ vollständig publicirt, veröffentlicht auch einen Brief aus Ungarn über ein Interview mit Helky, welcher jüngst erklärte, jeder Ungar, ob oppositionell oder regierungsfreundlich, sei trotz der Sympathien für Frankreich ein Anhänger der Allianz mit Deutschland. — Die französische Regierung setzte das Datum des Wiedereintritts der Kammer für den 8. October fest, falls bis dahin die Arbeiten der Budget-Commission genügend vorgeschritten sein werden. — Der Minister des Aeußern Goblet bereitet vor den Zusammentritt der Kammer das Gelbbuch vor, welches die letzte Periode der französisch-italienischen Handelsvertrags-Verhandlungen enthalten wird. — Derouidde veranstaltete am 16. d. in Velfort mit der Patriotensliga eine Demonstration vor dem Gedenkmal der Vertreibung vom Jahre 1870 und forderte die Revision des Frankfurter Friedens und der Versailler Constitution.

Uericalen Meldungen zufolge, hatte die Mission des Cardinals Schiaffino in Belgien den ausschließlichen Zweck einen Wohnsitz für den Papst auszumäßen, falls derselbe genöthigt sein sollte, Rom zu verlassen. Mehrere hervorragende belgische Adelsgeschlechter, wie Arenberg, Merode, Ligue boten dem Papste ihre Schlösser an. Cardinal Schiaffino erklärte hier, der Papst werde Rom verlassen, falls das Ministerium Crispi das neue, gegen den Clerus gerichtete Strafgesetz mit aller Strenge anwende.

Anlässlich der Affaire Stroßmayer schreiben die russischen Journale, man beginne fast an den freundschaftlichen Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland zu zweifeln. Der Ton der österreichisch-ungarischen Blätter sei derart feindselig, daß es russischerseits immer schwieriger werde, die bisherige Zurückhaltung zu wahren. „Nowoje Wremja“ warnt vor einem schlimmen Ausgange der Politik Oesterreich-Ungarns. Die „Nowojiti“ meinen, die Wiener Blätter jüdeln ohne Grund über den Verweis, welchen der Bischof erhalten; zweifellos werde er das Verhältnis der Slaven zu den Deutschen Oesterreich-Ungarns ungünstig beeinflussen, die slavische Bewegung nur kräftiger und intensiver machen.

Die Sparcassen in Deutschland und in Oesterreich.

Die Unterschiede zweier Länder zeigen sich nicht nur in der Verfassung und Verwaltung derselben, nicht nur auf kirchlichem und socialen Gebiete, nicht nur im Erwerbsleben. Auch die Wohlfahrts-Einrichtungen enthalten ebenso merkwürdige, wie charakteristische Verschiedenheiten, und unter den Wohlfahrts-Einrichtungen nimmt das Sparcassenwesen eine der obersten Stellen ein. Es wird daher nicht ohne Interesse sein, das Sparcassenwesen in Deutschland, namentlich in Preußen, mit dem in Oesterreich diesseits der Leitha unter diversen Gesichtspunkten zu vergleichen.

Die Zeit der Entstehung der Sparcassen ist in beiden Ländern nicht erheblich verschieden. Wenn auch die Entwicklung derselben in Oesterreich ein wenig später und etwas langsamer erfolgte als in Deutschland. Die Errichtung der städtischen Sparcasse in Berlin fällt in das Jahr 1818, und im darauf folgenden Jahre gründete der Pfarrer Joh. Bapt. Weber die erste österreichische Sparcasse in Wien. Für den Umfang der letzteren spricht dem Umstand, daß sie am Ende des Jahres 1881 einen Einlagebestand von 137,215,165 Gulden erreicht hatte, und ihre Bedeutung beweist die Thatfache, daß Obercurator derselben von 1849 ab zwanzig Jahre lang Anton v. Schmerling gewesen ist, und daß einer seiner Nachfolger vom Jahre 1871 ab bis an sein Lebensende Carl Griska war.

Die Zahl der Sparcassen ist in Preußen (1318) erheblich größer als in Oesterreich (364), so daß dort eine Sparcasse auf 264 Quadratkilometer und 21,486 Einwohner, hier erst auf 824 Quadratkilometer und 63,273 Einwohner entfällt. Dagegen haben die einzelnen Sparcassen in Oesterreich einen viel bedeutenderen Einlagebestand, als in Preußen, denn das Durchschnittsguthaben beträgt hier wie dort auf den Kopf der Bevölkerung etwa 80 Mark, obwohl die Zahl der Sparcassen in Oesterreich fast vier Mal kleiner ist, als in Preußen.

Was die Art der Sparcassen betrifft, so hat Oesterreich 283 Gemeindeparcassen, 61 Vereins- und 20 Bezirksparcassen, während es in Preußen 559 städtische, 134 Landgemeindeparcassen, 304 Kreis- und 306 Vereinsparcassen gibt, so daß in Preußen die ländlichen und Vereinsparcassen verhältnismäßig stärker vertreten sind, als in Oesterreich. Doch deckt sich der Begriff der österreichischen Gemeindeparcassen keineswegs mit dem der städtischen, Landgemeindeparcassen und Kreisparcassen in Preußen und in Deutschland, die letzteren stehen vielmehr in weit engerem organischen Zusammenhange mit der Gemeinde, als dies in Oesterreich der Fall ist. Nach dem österreichischen Regulativ vom 2. September 1844 waren zur Errichtung von Sparcassen vorzüglich Vereine von Mannsgefährten unter der Bedingung berufen, daß sie einen genügenden Garantiefonds einlegen, und dann erst heißt es: „auch Gemeinden kann die Errichtung von Sparcassen unter ihrer Haftung gestattet werden.“ Dem entsprechend sind eine Reihe von Vereinsparcassen erst im Laufe der Zeit in Gemeindeparcassen umgewandelt, aber ihre Verwaltung ist viel unabhängiger von der Gemeinde, als die der Communalparcassen in Deutschland, und man darf Oesterreich keineswegs das Land der Communalparcassen nennen.

Die Gesamtsumme der Sparcasseneinlagen beläuft sich in Preußen auf 2261 Milliarden Mark und beträgt in Oesterreich rund 968 Millionen Gulden; da nun die Zahl der Sparcassenbücher in Preußen auf 2,209,453, in Oesterreich 1,932,504 zu stehen kommt, so ergibt sich für Preußen ein durchschnittliches Guthaben der Einleger von 537 M., während dasselbe in Oesterreich auf 816 Mark steigt. Dies beweist, daß die preussischen Sparcassen ihrem Verufe, die Spargelder des kleinen Mannes zu sammeln, weniger untreu geworden sind, als in Oesterreich. Aber auch in Preußen ist das Durchschnittsguthaben der Einleger viel höher, als sich mit dem Zweck der Sparcassen verträgt, und dies hat darin seinen Grund, daß eine große Zahl von Sparcassen das Markensystem noch nicht eingeführt, und daß mehr als die Hälfte der preussischen Sparcassen keinen angemessenen Höchstbetrag für die Einlagen festgesetzt hat. Es gibt Sparcassen, die Einlagen von 50,000 Mark annehmen, und Jedermann wird zugestehen, daß das nicht Sparcasseneinlagen sondern Capitaleinlagen sind; bei der sonst trefflich geleiteten Vereinsparcasse in Bremen, welche Einlagen zum Betrage von fast 54 Millionen Mark hat, betragen die Einlagen von 1000 bis 10,000 Mark mehr als 60 Procent der Gesamteinlagen. So kommt es, daß die städtische Spar-

casse in Berlin, welche ihrem Verufe getreu, den Höchstbetrag einer Einlage auf 1000 Mark festgesetzt hat, fast nur den vierten Theil der Einlagen besitzt, welchen die erste österreichische Sparcasse in Wien verzeichnet, obwohl Berlin bevölkerter und wohlhabender als Wien ist. Falls daher die Sparcassen nicht aus eigenem Antriebe sich Zügel anlegen, wird es notwendig sein, daß das Gesetz den Höchstbetrag der Einlagen auf 1000 Mark fixirt. Den Einwendungen aber, daß die Sparcassen bei vielen kleinen Einlagen zu wenig verdienen, daß die Festsetzung eines mäßigen Höchstbetrages leicht umgangen werden könne, und daß die Annahme großer Einlagen die der kleinen nicht ausschließe, ist entgegen zu halten, daß es der oberste Zweck der Sparcassen keineswegs ist, Geld zu verdienen, daß es kein Verbot gibt, welches nicht umgangen werden kann, und daß der Arme überall schnell angehen wird, wo der Reiche verkehrt.

Die Zahl der Sparcassenbücher, welche in Preußen, trotz relativ gleicher Einlagen, mehr als doppelt so groß ist, als in Oesterreich, beweist zugleich, daß das Sparen dort in viel weite Kreise sich ausgedehnt hat, wie hier: auf je 1000 Einwohner kommen in Preußen 140, in Oesterreich nur 84 Sparcassenbücher. Sehr verschieden ist die Verhältnißzahl der Sparcassenbücher in den einzelnen Provinzen der beiden Länder, wenn auch in Preußen die Unterschiede nicht so stark hervortreten, wie in Oesterreich; auf 1000 Einwohner kamen in Schleswig-Holstein 317 Sparcassenbücher, in Niederösterreich nur 216; in Polen 41, im Küstenlande nur 20, in Galizien nur 17, in der Bukowina nur 13, in Dalmatien nur 11!

Der Zins, welcher den Einlegern gezahlt wird, sowie der, welchen die Sparcassen für ihre Capitalien erhalten, ist in Oesterreich viel größer als in Preußen; denn dort werden von den Einlagen fast 154 Millionen Gulden mit 3 1/2 Procent, fast 56 Millionen mit 5 Procent, mehr als 300,000 mit 5 1/2 Procent, und mehr als 400,000 mit 6 Procent verzinst, während in Preußen der Zins für die Einlagen durchschnittlich wohl nur 3 bis 3 1/2 Procent beträgt; für Hypothekencapitalien aber erhalten in Oesterreich 199 Sparcassen noch 5 Procent, 83 Sparcassen 5 1/2 Procent, 53 Sparcassen 6 Procent und 10 Sparcassen gar mehr als 6 Procent, wegen in Preußen der Zinsfuß für Sparcassenhypotheken schwerlich über 4 1/2 Procent sich belaufen wird. Diese Thatfachen beweisen, daß Preußen viel capitalreicher als Oesterreich ist.

Einen scheinbaren Vorzug vor Preußen hat Oesterreich in dem Besitze einer Postparcasse. Allerdings ist dieser Vorzug selbst in den Augen von Postparcassenwärtern ein recht bescheidener; denn die Zahl der Einleger beträgt nicht mehr als 544,931, die Summe der Guthaben nur 10 1/2 Millionen Gulden, und nur 4268 Postämter fungiren als Sammelstellen; unter den Postparcassen-Einlegern befinden sich 12,118 Kinder, 35,483 Schüler und Studenten, aber nur 1579 Lohnarbeiterinnen und 2117 Fabrikarbeiter. Die Postparcasse hat, da die Einrichtungskosten sehr bedeutend gewesen sind, noch ein Deficit von 100,979 Gulden, wogegen der gleichzeitig von der Postparcasse betriebene Gabelverkehr einen Gewinn von 160,885 Gulden gebracht hat. Niemand wird bestreiten, daß auch die geringen Erfolge, welche die Postparcasse in Oesterreich erreicht hat, von den Gemeindeparcassen hätten erlangt werden können, und daß auch in Oesterreich eine Zeit kommen kann, in welcher die Postparcasse eine Ausrechnung gewinnt, wie in England, wo die Privatparcassen bereits weit überflügelt sind. Selbst die in Oesterreich erscheinende „Sparcasse“, welche ihren Beruf, den deutschen Sparcassenverband zu vertreten, darin findet, daß sie mit den Postparcassen liebäugelt, wird dies nicht bestreiten können.

Einen wirklichen Vorzug hat das österreichische Sparcassenwesen vor dem deutschen in dem Besitze einer einheitlichen Statistik, während man in Deutschland sich mit einer particularen Statistik begnügt, und das statistische Amt des deutschen Reiches noch keine Mühe für eine Statistik der deutschen Sparcassen gefunden hat. Aber auch vor der preussischen hat die cisleithanische Sparcassenstatistik ganz erhebliche materielle Vorzüge, da sie viel umfangreicher und eingehender ist, als jene; namentlich fehlt in der preussischen Statistik die Berücksichtigung der Amtstage und Amtshunden, und sie ist, was den Einlagen- und Capitalzinsfuß anlangt, überaus dürftig. Hoffentlich wird sie bemüht sein, der cisleithanischen Sparcassenstatistik nachzusehen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 20. September.

(Ernennung.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst den Richter des Karlsburger k. Gerichtshofes, Stefan Jzafó, zum Präsidenten des eben erwähnten Gerichtshofes zu ernennen.

(Hof- und Personalnachrichten.) In Begleitung des Erzherzogs Karl Ludwig und Gemahlin auf der Fahrt nach Sinaia besand sich auch Obergespan Graf Andreas Bethlen. Das erzherzogliche Paar ist am 17. d. in Sinaia eingetroffen. Der König und die Königin von Rumänien fuhren den hohen Gästen bis Predeal entgegen. — Kaiser Wilhelm wird am 3. October in Wien eintreffen. Die Ankunft erfolgt Vormittags 9 Uhr mittelst Separatpostzuges der Westbahn von München, woselbst Kaiser Wilhelm zwei Tage früher weilen wird. Wie es heißt, soll der deutsche Postfürst Prinz Reuß dem Kaiser bis zur Landesgrenze entgegenfahren und denselben nach Wien begleiten. Am Nachmittage desselben Tages findet in der Hofburg großes Galabiner zu Ehren des fürstlichen Gastes statt. Nach dem Diner findet im Rittersaale der Hofburg ein Hofconcert unter Leitung des Hofkapellmeisters Hellmesberger statt. Eine Paradeausrückung der Truppen der Wiener Garnison entfällt mit Rücksicht auf die zahlreichen Beurlaubungen der Reserve, welche gegenwärtig bevorstehen, wodurch die Garnison um ein Drittel vermindert erscheint. Der Aufenthalt des Kaisers Wilhelm in Wien selbst ist vorläufig für zwei Tage anberaunt. Außer einem zweiten Galabiner, welches am 4. October in der Hofburg stattfindet, geben Erzherzog Karl Ludwig und Gemahlin in ihrem Palais zu Ehren des deutschen Kaisers einen Thee-Abend, wobei eine Militärmusik concurren wird. Am 5. October Nachmittags, nach einem stichtagelangen Döjourné dinatoire, begibt sich der Kaiser-König mit Kaiser Wilhelm, dem Kronprinzen Rudolf und einer Anzahl geladener Tagelöhne zu den für vier Tage anberaunten Hochwildjagden nach Steiermark. Nach der Rückkehr von dort reist Kaiser Wilhelm nach Rom ab. — Aus der italienischen Hauptstadt wird gemeldet: Nach unseren Blättern wird der Kaiser den Weg über Salzburg-Ala nehmen und nicht über Ponteba-Venedig. In Ala erwartet ihn der General Pasi, Generaladjutant des Königs Humbert, und begleitet den Monarchen nach der Hauptstadt. Von Rom aus soll der Kaiser auch Neapel besuchen. Es steht fest, daß das österreichisch-ungarische Gesandtschafts-Besetz erhalten hat, sich zum 10. October in den Golf von Neapel zu begeben. Dasselbe wird aus folgenden Kriegsschiffen bestehen: „Kaiser“, „Custozza“, „Lissa“, „Tegetthoff“, „Kaiser Max“ und den Avios „Leopard“ und „Fasana“. Außerdem wird das Gesandtschafts-Besetz durch mehrere Torpedoboote verstärkt. Commandirt wird es durch den Admiral Sterneck und man verhofft, daß auch Erzherzog Stephan sich an Bord des „Kaiser Max“ befinden werde. — Der Herzog und die Herzogin von Genoa sind am 17. d. von Rom nach München abgereist. — Der Minister des Aeußern, Graf Kalnoth, ist am 17. d. Abends um 5 Uhr 39 Minuten in Hamburg eingetroffen und wurde am Bahnhof von österreichisch-ungarischen General-Consul Baron Wetztenholz empfangen. Graf Kalnoth ist im „Hotel Streit“ abgeblieben. — Graf Herbert Bismarck ist am 17. d. Früh von Berlin

abgereist und begibt sich zum Hofkammerer Schmaloff nach Rußland. — Bischof Rifanor von Cacal wurde nach seiner Rückkehr aus Karlsbad veranlaßt, auf seine Diöcese zu verzichten. Diefelbe soll dem ehemaligen Metropolitan-Berwieser Mojije übertragen werden. Es soll hierdurch eine Umgestaltung der Synode angebahnt werden. — General Bogicevic wurde in Inactivität verlegt.

Der Zeitpunkt des Eintreffens Ihrer k. Hoheit des Erzherzogs Karl Ludwig und der Erzherzogin Maria Theresia in Hermannstadt hat eine gestern hierher gelangte telegraphische Verständigung zufolge eine Aenderung dahin erfahren, daß die Ankunft nicht heute, sondern erst morgen Mittags, die Abreise von hier aber bereits morgen Abends erfolgt.

(Betrachtung.) Der k. ung. Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel hat dem Marpoder Pfarrer Josef Schuller mit der ständigen landwirthschaftlichen Berichterstattung für den Kreisbezirk des Hermannstädter Comitats betraut.

(Staatliche Unterrichtsverwaltung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat aus der für Gemeinden und Seelsorger der gr.-or. römischen Kirche gewidmeten Staatsdotationsden Pfarrer Konstantin Szucs in Muzsina, Johann Muntyan in Felsö-Ordo, Johann Pop in Remete-Bradest 60 fl., Stefan Vasca in Remete-Ghica, Joachim Marku in Polosfalva, Anania Marosan in Szent-Maria je 50 fl. bewilligt.

(In Betreff der Epidemienhaltung der Ausländer,) welche sich in Ungarn ausbreiten oder sich hier niederlassen wollen, hat das Ministerium des Innern an sämtliche Jurisdictionen eine Circularverordnung erlassen, welche die folgenden wesentlichen Bestimmungen enthält: Die in den Gemeinden und Städten sich aufhaltenden Ausländer sind in Epidemien zu halten, und zwar auf Grund der Meldungen der Quartiergeber, Hoteliers und Gastwirthe. Ausländer, welche sich in der Gemeinde länger als 24 Stunden aufhalten wollen und ihre Namen, sowie ihren Charakter nicht angeben, ferner diejenigen Wohnunggeber, welche die Meldung binnen 48 Stunden nicht erhalten, begehen eine Uebertretung gegen die öffentliche Sicherheit und werden demgemäß bestraft. Auf Grund der Anmeldung haben die Gemeindevorsteher unter Inanspruchnahme des Oberführers, respective des Vicegepans sich verlässliche Auskunft zu verschaffen, was die betreffenden Ausländer im Ausland sind. Der Ausländer muß binnen drei Monaten bei der Gemeinde um die Bewilligung eintreten, dort wohnen zu dürfen. Wenn er dies unterläßt, muß er aufgefordert werden, sein Gesuch binnen acht Tagen einzureichen. Wenn er dieser Aufforderung nicht entspricht, hat der Gemeindevorstand dies dem Oberführer, respective Stadthauptmann anzuzeigen, welche über den Befehlenden in erster Instanz eine Strafe verhängen. Der Ausländer muß in diesem Falle binnen acht Tagen abreisen, widrigenfalls ist für dessen geeignete Wegschaffung zu sorgen. Ueber das Gesuch um die Aufenthaltbewilligung entscheidet die Repräsentanz; wenn die Bewilligung verweigert wird, ist für die Wegschaffung des Fremden zu sorgen. Die Ertheilung der Aufenthaltbewilligung ist jedoch nur vom communalen Gesichtspunkte gültig und hindert die Polizei-Organen nicht, die Ausländer zu überwachen, und wenn der Aufenthalt der Fremden aus polizeilichen Gründen als unzulässig erscheinen sollte, können sie trotz der ertheilten Aufenthaltbewilligung ausgewiesen werden. — Für Budapest werden die auf diese Fragen bezüglichen Bestimmungen erst später festgestellt werden.

(Kaiserliche Spende.) Herr Nowak, der Entdecker der „Wetterpflanze“, wurde von Sr. Majestät durch eine prächtige Rippe, bestehend in einer kostbaren Erbsenbohne ausgezeichnet und Herr Nowak bei der feierlichen Ueberreichung das besonders huldvolle, hohe Interesse Sr. Majestät für diese wichtige, wissenschaftliche Entdeckung verrieth. Auf allerhöchsten Wunsch wurde Herr Nowak aufgefordert, der k. k. Admiralität einige Wetterpflanzen mit dazu geeignetem Apparate zu übergeben und selbst cheitens mit auf einem Dampfer Sr. Majestät unter commissioneller Beaufsichtigung eine Probefahrt von einigen Tagen zu unternehmen, um die Wetterpflanze auch zur See amtlich zu erproben. Herr Nowak ist von einem günstigen Erfolg dieses höchst wichtigen Versuches überzeugt und ist es danach heute noch gar nicht abzusehen, wie viele Menschenleben, welche riesigen Summen an Werten der Schiffe und Ladungen durch die rechtzeitigen „Warnungen vor Sturm und Unwetter“ gerettet werden können. Unserer heutigen Nummer liegt ein Prospect über diese „Wetterpflanze“ bei, worauf wir besonders aufmerksam machen. Die Cultur und Vermehrung der „Wetterpflanze“, sowie der Verkauf derselben hat der Erfinder der Kunst- und Handelsgärtnerei Ernst Bahlsen in Prag anvertraut, welche alle Bestellungen unter dem am Schluß des Prospectes angeführten Bedingungen erledigen wird. Des Weiteren enthält der Prospect ein Preis-Verzeichniß der Samen- und Pflanzenhandlung Ernst Bahlsen über sehr billige Sortimente von den vorzüglichsten frühblühenden Blumenwiebeln und Knollen, sowie über Winterfaat-Getreide.

(Mückel auf die Entwicklung des Franz Josef-Bürger-Spitals in Hermannstadt.) Unter diesem Titel ist in den letzten Tagen eine 36 Octav-Seiten starke Broschüre in Druck erschienen, welche den Oberarzt des Hermannstädter Comitats Dr. Hermann Schumann zum Verfasser hat. Diefelbe beginnt mit der Geschichte der Krankenhäuser im Allgemeinen. Der Entschluß zur Gründung eines allgemeinen Krankenhauses in Hermannstadt erfolgte zu Anfang der vierziger Jahre dieses Jahrhunderts. Zu diesem Zwecke erfolgten in den nachfolgenden Jahren mehrere Spenden. Mit dem Bau, dessen Kosten mit Ausschluß des Canalbaues und der Wasserleitung mit 112,456 fl. 33 1/2 kr. C. M. bewilligt waren, wurde im Jahre 1852 begonnen und erfolgte am 25. Juli jenes Jahres um 8 Uhr Vormittags die feierliche Grundsteinlegung durch Allerhöchste Seine Majestät und geruhete Allerhöchste derselbe über von Seite der Stadtcommunität erfolgte Bitte zu gestatten, daß diese Heilanstalt den Namen „Franz Josef-Bürger-Spital“ führen dürfe. Gleichzeitig widmete Allerhöchste Seine Majestät eine Stiftung von 400 fl. C. M., wovon die Interessen zur Unterstützung hilfbedürftiger Reconvalescenten verwendet werden sollen. Im Jahre 1854 war das Gebäude vollkommen unter Dach gestellt. Nach Durchsührung des Canalbaues, der Wasserleitung, verschiedener nachträglicher Arbeiten und Beschaffung der inneren Einrichtung beliefen sich die Gesamtausgaben auf 143,868 fl. 10 kr. C. M. Der Verfasser führt die Uebelstände des Bodens, auf welchem das Gebäude steht, sowie auch jenen bauwerklichen Umstand an, daß der ev. Friedhof sich in unmittelbarer Nähe des Spitals befindet, und geht dann auf den Maffbau und das Corridor-System des Spitalgebäudes über, welche für die Kranken verschiedene Fehler in sich bergen. Hieran schließt sich die Aufzählung der Mängelheiten, deren Vermeidung, die successive erfolgte Verbesserung der Einrichtungen durch die jeweiligen leitenden Aerzte u. s. w. In zwei Tabellen weist der Verfasser vom Jahre 1858 bis 1886 aus die Gesamtzahl der aufgenommenen Kranken, die Gesamtzahl der Verpflegstage, die Anzahl der erfolgten Operationen, sowie die vorgekommenen infectiösen Krankheiten, welche in manchen Jahren eine sehr hohe Zahl erreichten. Dieser Umstand veranlaßt die Stadtcommunität, die Erbauung eines Isolirhauses im Garten des Franz Josef-Spitals zu beschließen, dessen Eröffnung schon im Laufe dieses Jahres erfolgen und welches erweiterte Krankenhaus mit Rücksicht auf den andauernden hohen Krankenstand mit der genügenden Anzahl geschulter Kräfte versehen werden wird. In einem Anhange zählt der Verfasser die bestehenden Stiftungen vom Jahre 1852—1886, sowie die Aerzte und Beamten auf, welche seit der Eröffnung des Spitals functionirt haben.

Der Inhalt der Broschüre beweist das große Interesse des Verfassers, dieses Krankenhaus dahin gebracht zu sehen, den hygienischen Anforderungen der Jetztzeit nach jeder Richtung hin ganz zu entsprechen. Die rüchthollose Anerkennung dieses mit großer Umsicht und Sachkenntnis veröffentlichten Rückblicks wird dem Verfasser als Sporn zu weiterem menschenfreundlichen Wirken dienen.

(Hermannstädter Nachrichten des „Ellenzöl.“) Unter der Spitzmarke „Szobeni hirek“ bringt der Klausenburger „Ellenzöl“ vom 18. d. folgende Neuigkeiten aus Hermannstadt: „Der Municipal-Ausschuß der Stadt Hermannstadt hält am 24. September eine Sitzung. — Theaterdirector Wolf ist mit seiner deutschen Schauspielgesellschaft angekommen“ u. s. w. Woher „Ellenzöl“ die „authentische“ Nachricht schöpft, daß die Stadt Hermannstadt einen Municipal-Ausschuß hat, ferner daß Theaterdirector Wolf bereits angekommen ist, bleibt Geheimniß des wohlunterrichteten „Ellenzöl“.

(Selbstmord.) Der ehemalige Zuckerbäcker J. Berger hat sich gestern Früh in seiner Wohnung erhängt.

(Todesfälle.) Gestorben ist: Barbara Petrichewicz Horvath am 16. d. in Klausenburg, im 74. Lebensjahre, — der pensionirte Central-Secretär des Kronstädter Bergbau- und Hütten-Actienvereins, Dr. Claudius Wilhelm Höchsmann, am 15. d. in Wien, im 53. Lebensjahre, — der Großrabbiner von Frankreis, Jsidor, am 17. d. auf seinem Landgute in der Nähe von Paris.

(Schadensaufnahme bei Feldübungen.) In Folge Beschwerte einer landwirthschaftlichen Corporation wegen mangelhafter Schadenaufnahme bei Feldübungen hat, nach einer Mittheilung der „Pol. Corr.“, das gemeinsame Kriegsministerium den Corpcommandanten eingeschärft, daß die durch Militärlübungen verursachten Feldschäden nicht, daher ohne Rücksicht auf die Jahreszeit und die Truppenanzahl, zu vergüten sind. Schonung der Cultur und Vermeidung überflüssiger Feldschäden wurde besonders betont. In der Regel sollen Feldschäden an Ort und Stelle sofort vergütet werden. Nur in Fällen, wo dies nicht thunlich erscheint, oder der Beschädigte auf eine Vereinbarung nicht eingeht, kann die Schadenaufnahme einem späteren Zeitpunkt vorbehalten bleiben. Behufs rascher und directer Begleichung der Feldschäden sind schon bei Anordnung der Waffenübungen die dienlichen Verfügungen zu treffen.

(Die Wildschweine) verheeren, wie die „Bistritzer Wochen-schrift“ berichtet, die Kulturfelder in der Umgebung von Bistritz so großartig, daß sie nachgerade dem Ackerbau gefährlich werden. Merkwürdig ist, daß alle im ähnlichen Bezirge veranlaßten Treibjagden auf dieses Wild resultatlos bleiben. Als Beweis hierfür kann aus letzter Zeit die am 9. d. auf Prißloper Hatter's Hattgebundene Treibjagd angeführt werden.

„Hinter der Burg“ und am „Neuen Hatter“ sind schon seit längerer Zeit Beschädigungen der Kulturfelder wahrgenommen worden, was in der vorigen Woche zwei Bistritzer Jäger bestimmte, Abends auf die Lauer zu gehen und in der Nacht zum Freitag zu dem erfreulichen Resultate führte, daß Kaufmann Karl Schuster eine große Bache und Forst-Cleve Josef Aue einen Frischling erlegten.

(Kirchliche.) Die Generalversammlung des siebenbürgischen evangelisch-reformirten Kirchendistricts wird am 29. d. in Klausenburg eröffnet werden.

(Mord und Selbstmord.) Am 17. d. wurde in Ragusa der Ober-Postverwalter Müller von einem entlassenen Aushilfsdiener auf offener Straße erschossen. Hierauf erschloß sich der Mörder selbst.

(Unter den politischen Zeitungen Deutschlands) nimmt das ca. 70 Tausend Abonnenten bestehende „Berliner Tageblatt“ und „Handels-Zeitung“ unstreitig eine der ersten Plätze ein. Die hervorragenden Leistungen des „Berliner Tageblatt“ in Bezug auf rasche und zuverlässige Nachrichten über alle wichtigen Ereignisse, durch umfassende besondere Drohtberichte seiner an allen Weltplätzen angelegten eigenen Correspondenten werden allgemein gebührend anerkannt. Durch Herausgabe einer besonderen vollständigen Handels-Zeitung hat das „Berliner Tageblatt“ einen neuen Wirkungskreis betreten, auf welchem es die Interessen des Publicums, wie diejenigen des Handels und der Industrie durch unparteiische und unbefangene Beurtheilung zu wahren sich bemüht. In den Theaterfeuilletons von Dr. Paul Lindau werden die Aufführungen der bedeutenden Berliner Theater einer eingehenden Beurtheilung gewürdigt, während in der Monatsbeilage des „Berliner Tageblatt“: „Zeitgeist“ sich die ersten Schriftsteller mit gebiegenen und zeitgemäßen Beiträgen einstelligen geben. Das illustrierte „Witzblatt“ erfreut sich wegen seiner zahlreichen vorzüglichen Illustrationen, sowie seines treffend witzigen und humorvollen Inhalts längst der ungetheilten Gunst der deutschen Lesewelt. Die „Deutsche Leihhalle“ bringt als „illust. Familienblatt“ unter sorgfältigster Auswahl des Stoffes kleine, Herz und Gemüth anregende Erzählungen, sowie Aufsätze belehrenden Inhalts. Für Zerstreuung und Unterhaltung sorgen Rebus, Räthsel, Satir-Aufgaben u. dgl. Die „Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft“, bringen neben selbstständigen Fachartikeln, zahlreiche Rathschläge für Haus und Hof, so daß jeder Zuhörer durch ein Schreibräutchen vervollständigt, gleichsam ein werthvolles Recept- und Nachschlagewerk bildet. Zu täglichen Roman-Feuilletons des nächsten Quartals erscheint ein neuer, ungemein interessanter Roman aus dem Berliner Leben der Feder von Dr. Theophil Zolling: „Der Klatzsch“. Unter Mitarbeiterschaft gebiegender Fachautoritäten auf allen Hauptgebieten, als Literatur, Kunst, Astronomie, Chemie, Technologie und Medicin erscheinen im „Berliner Tageblatt“ regelmäßig werthvolle Original-Feuilletons. Das B. T. bringt ferner: Ziehungslisten der Preussischen Lotterie, sowie eine besondere Verlosungsliste aller wichtigeren in Deutschland interessirenden Wertpapiere. Militärische und Sport-Nachrichten, Personal-Veränderungen der Civil- und Militär-Beamten, Reichhaltige und wohlgeordnete Tages-Neuigkeiten aus der Reichshauptstadt und den Provinzen. Interessante Gerichtsverhandlungen. Man abonniert auf das tägliche 2-mal in einer Abend- und Morgenausgabe erscheinende „Berliner Tageblatt und Handelszeitung“ bei allen Postanstalten des Deutschen Reichs für alle 5 Blätter zusammen für 5 Mk. 25 Pf. vierteljährlich. Probenummern gratis und franco.

(Eine ergötzliche Geschichte) wird aus einem Canton der Schweiz berichtet. Der Schulinspector entdeckt, daß das Schloß an der Carcerthür steht. Er erstattet sofort bei der „Erziehungsdirection“ entrückt Anzeige. Die Erziehungsdirection macht Mittheilung an die „Baubirection“, die Baubirection an das „Bau-Inspectorat“. Das Bau-Inspectorat untersucht den Thatbestand und findet das Schloß an seinem Plage und die Sache ganz in Ordnung. Das Schloß war nämlich einer Ausbesserung wegen weggenommen und andern Tages wieder befestigt worden. Das Bau-Inspectorat macht alsbald von diesem Sachefunde der Baubirection und dieser der Erziehungsdirection Mittheilung, von wo die beruhigende Erklärung an den Schulinspector gelangt, daß das Carcer-Thürschloß wieder an seinem Orte sei. Schließlich schreibt der Schulinspector in seinem Bericht an den betreffenden Lehrer, es habe unangenehm berührt, daß s. B. das Schloß an der Carcerthür gefehlt habe. Das amtliche Schlußblatt endigt diesen getreuen Bericht mit den höflichen Worten: Sollte irgend eine Unstanz vergessen worden sein, so bitten wir um Entschuldigung, indem es nicht in unserer Absicht lag, Jemand durch Uebergang, „wissenschaftlich“ oder unwissenschaftlich“ zu beleidigen.

(Czar Alexander) kam unlängst in eine Eisengießerei in der Nähe von Peterhof. Seine Gemahlin war mit ihm, und beide Majestäten nahmen mit großem Interesse unter Führung eines Ingenieurs die Werke in Augenschein. Als sie aus der Fabrik heraus-traten, lagen mächtige Blöcke Gußeisens vor ihnen, die der Verbesserung harreten. Der Czar blieb mit seiner Gemahlin davor stehen, bewunderte die Riesenselbst und sagte schließlich dem Ingenieur: „Bitte, heben Sie einen Block etwas in die Höhe und zeigen Sie ihn meiner Frau.“ „Majestät“ versetzte der Ingenieur lächelnd, „dieser Block wiegt drei Centner — ich werde einen Hebel besorgen.“ „Nicht nöthig“, sagte der Czar und hebt mit seiner Händekraft den Block empor, daß die Umstehenden vor Erstaunen außer sich sind.

(Das Erkennungszeichen.) „Wie empfängt Sie nun Ihre Frau, wenn Sie so spät nach Hause kommen?“ — „D, das sch' ich schon in der Küche.“ — „Woran denn?“ — „Am Ofen, wenn der da steht, ist Alles gut.“ — „Und sonst?“ — „Sonst — sonst hat die Alte ihn mit 'reingenommen.“

(Offen.) „Im Vertrauen, Herr Baron, welches von meinen jungen Mädchen gefällt Ihnen am besten?“ — „Offen gesagt, das Stubenmädchen!“

(Zweideutig.) Dame (welche sehr für Thierschutz agitirt): „Nun, Herr Doctor, Sie sind doch auch gewiß ein eifriger Verfechter des Thierschutzes geworden?“ — Doctor: „D gewiss — seitdem ich Sie kenne, mußte ich es ja werden.“

(Von den Manövern bei Belovar.) Bischof Strosmayer antwortete in Belovar auf die Aabelsworte des Monarchen: „Mein Gewissen ist rein!“ — Der Bischof hat sich offenbar verprochen; er wollte sagen: „Ich habe ein sauberes Gewissen!“

Neueste Nachrichten.

Wien, 18. September. Das „Vaterland“ erklärte hinsichtlich der Mittheilung der „Politischen Correspondenz“ aus Rom, welche der Zustimmung der hohen kirchlichen Kreise für die Rundgebung Seiner Majestät gegen Bischof Strosmayer Ausdruck gab, „daß es in der Welt, sofern in ihr Ordnung herrschen soll, vor Allem auf die Entscheidung und Anordnungen der competenten Autorität ankommt.“ Die „Pol. Corr.“ bemerkt nun hierauf, das „Vaterland“ irre mit der Annahme, durch diese richtige These das Gewicht der Mittheilung aus Rom herabdrücken zu können; denn wie die „Pol. Corr.“ überhaupt in dieser Hinsicht grundsätzlich nur autoritativen Rundgebungen Raum gibt, so war auch die erwähnte von unanschätzbare Autorität.

Berlin, 18. September. Der „Börsen-Courier“ bringt die befreundliche Mittheilung, daß es sich nach seinen zuverlässigen Informationen bei der durch die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ eröffneten Discussion um eine Ueberleitung zum Rücktritt Bismarck's handle.

Rom, 18. September. Minister-Präsident Crispi trat vor seiner Abreise nach Neapel, wo er mit seiner Familie bis zum 29. September verbleibt, mit dem Präfecten die letzten Verfügungen behufs würdigen Empfanges des Kaisers Wilhelm in Rom; es wurde unter Anderem beschlossen, den Kaiser der Ausgrabung der Ruinen des Hauses des Augustus auf dem Palatinshügel beizuwohnen zu lassen und zu Ehren desselben bei den Thermen des Caracalla einen Lunch zu veranstalten. — Schloß er wird für den 21. d. erwartet.

Paris, 19. September. Die „Liberté“ drückt die Ueberzeugung aus, daß dem Besuche Kalnoy's bei Bismarck eine friedliche Bedeutung beizumessen sei.

Petersburg, 19. September. Die Mehrzahl der Blätter ist der Ansicht, daß der Besuch Kalnoy's in Friedrichsruh als Beweis anzunehmen sei, daß das Wiener Cabinet die Nothwendigkeit der Lösung der bulgarischen Frage selbst auf Gefahr des Unwillens der Ungarn erkenne. Bukarest, 19. September. Erzherzog Karl Ludwig hatte in Sinaia auch die politische Mission, den König von Rumänien einzuladen, bei der Ankunft des Kaisers von Deutschland nach Wien zu kommen.

Lotto-Ziehung

vom 19. September.
Brünn: 69 25 54 62 84.

Fremden-Liste

vom 19. September.
Hotel Rehrherr. Rauch, Kaufmann, von Klausenburg; Röh, Kaufmann, von Döllwitz; M. Jakob, Spiritus-Fabrikant, von Geibitz; Wagnier, Privatier, von Soos-Regen; S. Amosch, k. k. Kammerer, von Budapest. Hotel Kaiser. Szagosz Adler, Altkaufmann, Kaufleute, von Budapest; Feinschmecker, Kaufmann, von Wien. Hotel Melzer. Simon Pasca, von Aho-Sjolina; Caterina Lupina, von Kimmitt; Gallner und Sohn, Frieschbacher, von Bistritz; Peter Contia sammt Gattin, von Spring; Bruntanu, von Trajova; Frau Damandovits, Advocaten-Witwe, von Temeswar; Karl Kraus, Volkssänger, Theresie Stefanovits, Volkssängerin, von Wien; Johanna Schwarz, Volkssängerin, von Mistolec.

(Eingesendet.)

Farbige Seidenstoffe von 85 kr. bis fl. 7.65 per Meter (ca. 2000 verschiedene Farben und Dessins) verendet roben- und stückweise sofrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (L. und L. Postfisceramt), Zürich. Muster umgebend. Briefe kosten 10 kr. Porto.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns of financial data for Budapest, including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns of financial data for Vienna, including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates.

Nr. 5343 ex 1888.

[664] 2-3

Aviso!

Wegen Sicherstellung von Epitaf-Wäsche und Pantoffeln findet bei der k. f. Intendantz des 12. Corps in Hermannstadt am 18. October 1888, 11 Uhr Vormittags, eine schriftliche Offert-Verhandlung statt.

Der Bedarf an diesen Sorten beträgt: 260 Semden, 140 Gatten, 100 Paar Baumwoll-Socken, 160 Paar Pantoffeln, 1200 Handtücher, 200 Abwischtücher, 140 Küchenschürzen, 10 Tischtücher und 10 Servietten.

Die Einlieferung hat bis längstens Ende Februar 1889 beim k. l. Monturs-Filial-Depôt in Karlsburg zu geschehen.

Die vollständige Rundmachung, weiters das Bedingnisheft und die mustermäßigen Wäsche-Sorten und Pantoffeln können bei allen Militär-Felikanstalten und beim Monturs-Filial-Depôt in Karlsburg eingesehen werden.

Hermannstadt, am 18. September 1888.

Von der k. f. Intendantz des 12. Corps.

Sz. 7935/1888.

[651] 1-1

telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közzé teszi, hogy nagyszabeni ügyvéd Schneider Frigyes által képviselt nagyszabeni általános takarékpénztár végrehajtató 101 frt. 68 kr. löke, 12 frt. 35 kr. eddigi, a jelenlegi és az ezutáni költségek kielégítése végett végrehajtást szenvedő Schneider József építőmester nevére felvett nagyszabeni 1739. sz. tjkvben A. + 1. r., 679. hr. sz. özv. Schneider Katalin javára a bemenetlől jobbra egy földszinti szobára és egy szobára és faskamarára az udvar hátulsó részében az A. lapan feljegyzett élethossziglani lakási joggal terhelt fekvőség 1200 frt. megállapított kikiáltási árban a törvényszék pertárában (Bruckenthal-utca 18. sz., 8. ajtó) 1888. évi november hó 6-ik napján, délelőtt 9 órakor, megtartandó nyilvános bírói árverésen kikiáltási áron alól is eladatik.

Venni szándékozők kötelesek a kikiáltási ár 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42 §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett arfolyamu és óvadékképeseknek nyilvánított értékpapirokban a kiküldött kezéhez letenni, kivéve végrehajtatót.

A vételért köteles vásárló 2 részletben az árverés napjától számított 30 és 60 nap alatt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti hivatalhoz szabályszerűen szerkesztett kéressel letébe helyezni árverés napjától számított 6% kamattal együtt.

Az árverés megállapított további feltételei alóli telekkönyvi hatóságnál a hivatalos órák alatt és Nagy-Szeben város tanácsánál megtekinthetők.

Nagy-Szebenben, 1888. évi július hó 20-án.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírájától.

Sz. 7966/1888.

[652] 1-1

telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közzé teszi, hogy nagyszabeni ügyvéd Schneider Frigyes által képviselt nagyszabeni általános takarékpénztár végrehajtató 31 frt. 50 kr. kölcsön kamatja, 15 frt. eddigi, a jelenlegi és az ezutáni költségek kielégítése végett végrehajtást szenvedők Depner Lőrincz és neje Katalin nevére felvett szászorbói 313. sz. tjkvben A. + 1-6, 8-10, 12-14, 16-20, 23-26, 29-32, 34, 35. r., 580, 581, 1197, 1384, 2279, 2323, 2596, 2819, 2864, 3082, 3267, 3559, 3621, 4200, 4201, 4532, 4992, 4993, 5076, 5996, 7135, 7480, 8035, 8332, 8657, 9037, 9042, 9197, 9651, 9346. hr. sz. alatt foglalt fekvőségek 1161 frt. megállapított kikiáltási árban Szászorbó község előjárósági helyiségében 1888. évi november hó 19-ik napján, délelőtt 9 órakor, megtartandó nyilvános bírói árverésen egyenként azaz telekkönyvi jószágtestenként kikiáltási áron alól is eladottnak.

Venni szándékozők kötelesek a kikiáltási ár 10%-át készpénzben, vagy pedig az 1881. LX. t. cz. 42 §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett arfolyamu és óvadékképesnek nyilvánított értékpapirokban a kiküldött kezéhez letenni, kivéve végrehajtatót.

A vételért köteles vásárló 2 részletben, árverés napjától számított 30 és 60 nap alatt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti hivatalhoz szabályszerűen szerkesztett kéressel letébe helyezni, az árverés napjától számított 6% kamattal együtt.

Az árverés megállapított további feltételei alóli telekkönyvi hatóságnál a hivatalos órák alatt és Szászorbó község előjáróságnál megtekinthetők.

Nagy-Szebenben, 1888. évi július hó 24-én.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírájától.

Sz. 1941/1888.

[688] 3-3

© d i c t.

Von Seite des gefertigten Waisenamtes wird vom 24. September 1888, Vormittags 9 Uhr, angefangen bei dem Zimmer- und Küchen-Einrichtungsgegenständen, Kleidern, Tischzeug, Schmuckfachen, Brennholz, zc., fe-

stehende Nachlaß der verstorbenen Katharina Fodor - Hutter - im Hause Reitschulgasse Nr. 8 ver- steigerungsmäßig, jedoch nicht unter dem Schätzungspreise veräußert werden.

Hieron werden Kaufstücker mit dem Bemerken verständigt, daß der Bestbot für die erfindenen Sachen sogleich zu Händen des Licitations-Commissärs baar zu zahlen ist und daß die erfindenen Sachen sogleich zu übernehmen und aus dem Versteigerungsorte zu entfernen sind.

Hermannstadt, am 14. September 1888.

Das städtische Waisen-Amt.

Nr. 3371/1888.

[685] 3-3

Rundmachung.

Das der königlich freien Stadt Mühlbach (Szász-Sebes) gehörige Brauwein-Schankregale wird am 27. September d. J., Vormittags 10 Uhr, im Communitäts-Saale auf die Zeit vom 1. October 1888 bis 30. September 1889 im Licitationswege verpachtet.

Der Anrufpreis beträgt 6000 fl. Jeder Licitant hat 10% des Anrufpreises als Vadium zu erlegen und der Ersteher hat daselbe auf 10% des Bestbotes zu ergänzen und für die übernommenen Verpflichtungen Sicherheit zu leisten.

Das Licitationsergebnis unterliegt der Genehmigung der Stadt-Communität.

Die näheren Bedingungen können bis zum Licitation-Termin im Amtlocale einzusehen werden. Bis zum 27. September l. J., 10 Uhr Vormittags, werden auch verfertigte, das Vadium und die Erklärung, daß dem Offerenten die Pachbedingungen bekannt sind, enthaltende Offerte angenommen.

Mühlbach (Szász-Sebes), am 14. September 1888.

Der Magistrat.

Sz. 5644/1888.

[683] 3-3

Rundmachung.

Samstag den 6. October l. J., Nachmittags 3 Uhr, findet in der Gemeinde-Kanzlei zu Poplaka die Verpachtung des Schankregalrechtes der Gemeinde für die Zeit vom 1. Januar 1889 bis letzten December 1891 bei einem Anrufpreise von 3000 fl. d. W. pro Jahr statt.

Das Vadium beträgt 10% des Anrufpreises. Borschriftsmäßig instruirte Offerte werden bis zum Beginne der mündlichen Licitation entgegengenommen. Die näheren Bedingungen können in der Gemeinde-Kanzlei zu Poplaka eingesehen werden.

Hermannstadt, am 15. September 1888.

Der Ober-Stuhrsrichter.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 25. September (auch unter dem Anrufungspreise) Fahrenste des Josef Frankl in Maros-Báskahely. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 28. September (auch unter dem Anrufungspreise) Liegenschaften der Anna Szalacs in Maros-Báskahely. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 6. November (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Josef Schneider in Hermannstadt. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 17. November (auch unter dem Anrufungspreise) Liegenschaften der Maria Preba in George in Szibiel. (Hermannstädter Bezirksgericht.)

Am 19. November (auch unter dem Anrufungspreise) Liegenschaften des Laurentius und Katharina Depner in Urwegen. (Hermannstädter Bezirksgericht.)

Am 21. November (auch unter dem Anrufungspreise) Liegenschaften des Juon Jinaru und Gattin in Guraro. (Hermannstädter Bezirksgericht.)

Am 23. November (auch unter dem Anrufungspreise) Liegenschaft des Petru Fineracu in Bongard. (Hermannstädter Bezirksgericht.)

Am 24. November (auch unter dem Anrufungspreise) Liegenschaften des Thomas Stod in Großheuern. (Hermannstädter Bezirksgericht.)

Am 30. November (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Elemér Szalanczy in Pottisa. (Sáheger Bezirksgericht.)

Am 11. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Daniel Borja in Pottisa. (Sáheger Bezirksgericht.)

Aufforderungen.

Dem Reichsrichter Bezirksgerichte zur sofortigen Anmeldung von Anprühen an den Juon Czintea'schen Nachlaß in Sachsenhausen.

Dem Bezirks Richter Gerichte zur sofortigen Anmeldung von Anprühen an den Florea Vespan'schen Nachlaß in Kaja.

Erledigungen.

Beim Karlsburger Gerichte eine Notar-Stelle. Gesuche bis 4. October.

Beim Marabáherbeher Bezirksgerichte eine Unterrichter-Stelle. Gesuche bis 4. October.

Beim Hermannstädter Gerichte eine Hilfsdiener-Stelle. Gesuche bis 6. October.

Beim Kronstädter Gerichte eine Rechtspractikanten-Stelle. Gesuche bis 14. October.

Beim Klausenburger Gerichte eine Wachsmeister-Stelle. Gesuche bis 17. October.

Schneid's Hühneraugen-

mittel Keralin-Tinctur von Apotheker Schneid befreit garantiert und schmerzlos in einigen Tagen alle Hühneraugen und Hautunreinigkeiten. Preis 1/2 Flac. 60 kr., 1/2 Flac. 1 fl., per Post 10 kr. mehr. Allein echt St. Georgs-Apotheke, Wien, V., Wimmergasse 33.

Depôt in Hermannstadt

bei Herrn Ludwig Fuchs, Kaufmann.

Beste Harzer Hohlroller
mit den besten Touren, unter Garantie des Wertes und gefundenes Eintreffens, verdient zu selben Preisen Fr. Schlein, Briefträger, Goslar i/ Harz.

DAS BESTE Cigaretten-Papier IST DAS ECHE LE HOUBLON
Französisches Fabrikat von CAWLEY & HENRY, in PARIS
Vor Nachahmung wird gewarnt!
DIESES PAPIER WIRD VON DEN HERREN D. J. F. Pohl, D. E. Ludwig, D. H. Lippmann Professoren der Chemie an der Wiener Universität bestens empfohlen u. z. wegen seiner ausgezeichneten Qualität seiner absoluten Reinheit und weil derselbe keinerlei der Gesundheit schädlichen Stoffen beigemengt sind.

Züchtigen und honetten Personen
jeden Standes wird Gelegenheit geboten, sich durch die Vertretung eines renommirten Hauses einen Nebenverdienst von 200-300 Gulden monatlich zu verschaffen. Der abzuübende Artikel ist allgemein beliebt und leicht verkäuflich. Offert en sub. „Ho. 2418 a.“ befristet Haasestein & Vogler, Budapest.

Carbolineum Avenarius,
schönster und billigster Anstrich für sämtliche, den Witterungseinflüssen ausgesetzte Holzobjecte, als: Säune, Schuppen, Wirthschaftswagen und Geräthe zc. in nußbrauner Farbe.
Schutz gegen Fäulniß, unverwundliche Dauer für Schindeldächer, Mühlen, Sägeanlagen und Wasserbauten. Jeder Tagelöhner kann den Anstrich ausführen. Circa 5 Kilo-Probeflaschen franco jeder Poststation fl. 1.80.
Prospecte und Strichbrettmuster gratis und franco.
Carbolineum-Fabrik Amstetten (N.-Oe.) Avenarius & Schranzhofer.
Central-Bureau: Wien, III., Hauptstrasse 84.
Vertretung G. W. Grohmann, Hermannstadt.

Winter-Badeordnung
in der **Habermann'schen Badeanstalt** in Hermannstadt.
angefangen vom 24. September 1888 bis auf Weiteres.
Bannenbäder: Mit Ausnahme Sonntags täglich von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends.
Sonntag von 6 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachmittags.
Dampfbäder: Für Herren: Mit Ausnahme Montags täglich von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Nachmittags.
Für Damen: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Samstag von 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends.
Anmerkung. Der „neue“ Bade-Tarif liegt im Caffazimmer der Anstalt zur Einsicht der p. t. Badegäste auf.
Hermannstadt, am 20. September 1888.
Geschäftsboull **Johann Habermann.**

Billigste Einkaufsquelle für die Winter-Saison u. Weihnachten!
J. & S. Kessler in Brünn,
Ferdinandsgasse Nr. 7. — HZ.,
versenden mit Nachnahme:

10 M. Winterloden für Damenkleider, doppelbreit	fl. 5.50
10 M. Valerie-Flanell für Frauenkleider, neueste Muster	fl. 4.-
10 M. Kalmuk, schwere Qualität, neueste Muster	fl. 2.70
10 M. Kleider-Barchent, schwere Qualität, neueste Muster	fl. 3.-
10 M. Schlafrockstoff, carrirt, neueste Muster	fl. 2.50
29 Ellen Prossnitzer Barchent, blau und braun fl. 5.-, weiß und roth	fl. 6.-
3.10 M. Herren-Anzugstoff für Winter, Ia fl. 5.50, IIa	fl. 3.75
2.10 M. Winterrockstoff, modern, Ia fl. 10.-, IIa	fl. 6.-
2.10 M. Ueberzieherstoff, modern	fl. 6.-
6 Stück Plüschmützen, für Herren und Knaben	fl. 1.50
1 Stück Winterbettdecke aus Bouge, complet	fl. 3.-
1 Stück Pferddecke, 190 Cm. lang, 180 Cm. breit, Ia gelb fl. 2.50, IIa grau	fl. 1.50
1 Stück Angora-Umhängtuch, für Winter 1/2, Ia fl. 6.-, IIa	fl. 2.80
1 Stück Frauen-Schafwolljacke (Zerfey), alle Modifarben, Ia fl. 3.-, IIa	fl. 1.50
3 Stück Filzröcke, reich lamboirirt, roth, grau, braun	fl. 3.-
6 Paar Winterstrümpfe, gestrickt, aller Farben, gestreift	fl. 1.50
1 Stück Leintuch, 2 Meter lang, ohne Naht	fl. 1.50
10 M. Laufteppich, starke Qualität	fl. 3.50
1 Stück Herrenhemd, weiß und färbig, Ia fl. 1.80, IIa	fl. 1.20
3 Stück Arbeiterhemden aus schwerem Ogerd	fl. 2.-
3 Paar Unterhosen aus Barchent, Leinwand, Ia fl. 2.50, IIa	fl. 1.80
6 Paar Wintersocken, gestrickt, aller Farben	fl. 1.10
6 Stück Frauenhemden aus Kraftleinwand und Chiffon, Ia fl. 5.-, IIa	fl. 3.25
3 Stück Nachcorsetten aus Chiffon, gestickt Ia fl. 4.-, IIa	fl. 1.80
1 Stück Jute-Vorhang, türkische Dessins, Ia fl. 3.50, IIa	fl. 2.30
1 Decken-Garnitur, 1 Tisch- und 2 Bettdecken, aus Ripps fl. 4.50, aus Jute	fl. 3.50
29 Ellen Hausleinwand, starke Qualität, 1/2 fl. 5.50, 1/4	fl. 4.20
29 Ellen Oxford, neueste Dessins	fl. 4.50
29 Ellen Kanafas, neueste Dessins, beste Qualität	fl. 6.-
3 Stück Tischtücher, aller Farben, 1/2 fl. 2.-, 1/4	fl. 1.-

Muster gratis und franco. [667] 1-12

Verlässlicher localer Wetteranzeiger: Wetterpflanze im patentirten Apparat von 10 fl. aufwärts!

J. F. NOWACK'S „WETTERPFLANZE“.

Patent in allen Ländern. — Alle Rechte vorbehalten.

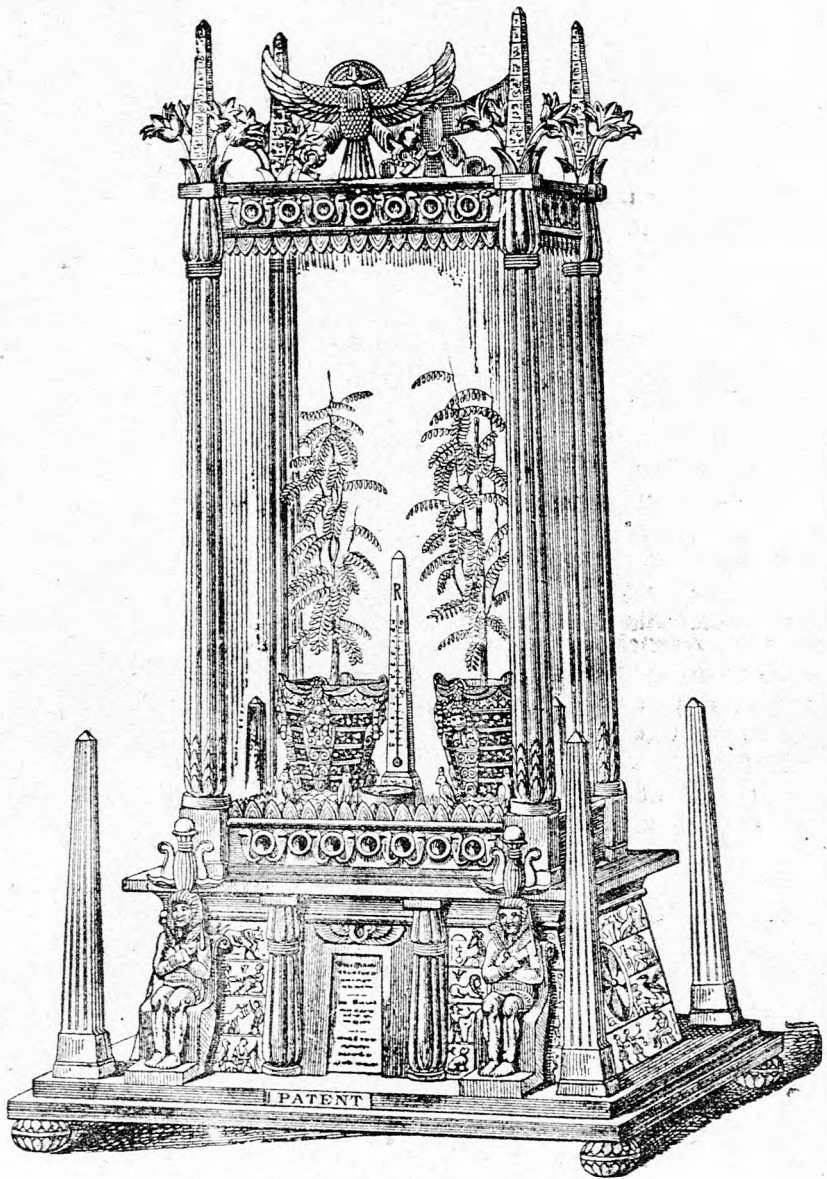
Allerhöchste Auszeichnung!

Se. k. u. k. Apost. Majestät haben laut Allerhöchster Entschliessung vom 14. Juni l. J. (Hofdecret Z. 3683) zwei Exemplare der Wetterpflanze im patentirten Apparate allergnädigst anzunehmen und mittelst Cabinetschreiben vom 10. Juli l. J. Allerhöchst seine Anerkennung auszusprechen geruht.

Der Werth dieser Pflanze, welche volle 48 Stunden früher jede locale Witterungsveränderung genau und untrüglich anzeigt, wird am besten durch die zahllosen Zeitungsartikel, welche in allen Culturstaaten darüber geschrieben wurden, dargelegt. Ganz natürlich ist es, dass ein Theil der ökonomischen und gärtnerischen Fachpresse sowie der grössten politischen Tagesblätter sich anfangs sehr reservirt und ungläubig dieser wunderbaren Entdeckung gegenüber zeigten, während einstimmig von grossen und kleinen Blättern in der verschiedensten Weise dargegah wurde, dass die Pflanze vorläufig überhaupt nicht hoch genug geschätzt werden könne, wenn selbst nur die Hälfte der angerühmten Eigenschaften sich bewahrheiten sollte. Dass die Pflanze, bei entsprechender Cultur und Aufmerksamkeit, welche beiderseits keine Schwierigkeiten bieten, mit untrüglicher Sicherheit functionirt, dass sie das Wetter und jede Veränderung am localen Himmel und am Horizont und selbst auf weitere Entfernungen noch mit untrüglicher Sicherheit genau zur Stunde anzeigt, ist nun durch die öffentlichen Prognosen an verschiedenen Orten erwiesen, und sehen sich z. B. die grössten Wiener Journale, wie: „Neue freie Presse“, „Neues Wiener Tagblatt“ etc. veranlasst, nun fast täglich die Prognosen aufzunehmen, während gerade diese Blätter lange Zeit zu den Ungläubigen gehörten. Hier sei nur in Kurzem erwähnt, was die „Wetterpflanze“ zu leisten vermag.* Alle nachstehenden Erscheinungen treten unbedingt nach 48 Stunden, also zwei Tage nach erfolgter Anzeige ein und werden durch verschiedene deutlich sichtbare Blattstellungen erkenntlich gemacht, wie solche nachstehend graphisch wiedergegeben sind:

Culturapparat für 2 „Wetterpflanzen“.

(Prachtausstattung)



(Nach einer Photographie.)



6. Regen.



7. Anhaltender starker Regen.



8. Gewitter, genau zur Stunde, ob es sich local oder im näheren oder entfernteren Umkreise entladen wird.



(Natürliche Grösse des Blattzweiges, Wind).

9. Luftbewegungen (Winde, Stürme, Orkane).

10. Temperaturwechsel (Steigen oder Abnahme der Temperatur). Diese Eigenschaft hat nur ein Theil der Wetterpflanzen, nach der Ansicht berühmter Pflanzenphysiologen, die Zwitter; diese werden als T-Pflanzen bezeichnet.

Dass eine so zarte, ungewöhnlich empfindliche Pflanze nur unter besonderen Bedingungen gedeihen kann, ist wohl natürlich und gehört hierzu vor Allem, dass die Pflanze vor jeder äusseren Einwirkung des Luftwechsels etc. geschützt, sowie (als Tropenpflanze) in einer Temperatur von wenigstens +18° R. erhalten werden muss.

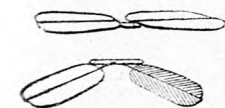
Zu diesem Zwecke ist ein „Schutzapparat“ construirt (Patent in allen Culturstaaten), welcher alle Bedingungen für ein gutes Gedeihen der Pflanze, sowie leichte Handhabung, nettes, gefälliges Aussehen in sich vereinigt, so dass sowohl die Pflege der Pflanzen, wie der Apparat selbst, die unbedeutendste Aufmerksamkeit und sehr geringe Erhaltungskosten bei Zimmercultur erfordern.



1. Dauernd schönes klares Wetter bei wolkenlosem Himmel und Horizont.



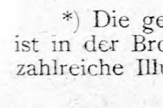
2. Schönes Wetter (bei eventuell bewölktem Horizont).



3. Veränderliche Witterung.



4. Zunehmende Bewölkung.



5. Regnerisch.

* Die genauere Beschreibung aller Eigenschaften dieser merkwürdigen Pflanze ist in der Brochüre: „Die Wetterpflanze und ihre Eigenschaften“ ausgeführt u. durch zahlreiche Illustrationen erläutert.

Ich habe die Cultur und Vermehrung der „Wetterpflanze“ sowie den Versandt derselben und der dazu unentbehrlichen, in allen Staaten patentirten Apparate der Kunst- und Handelsgärtnerei des Herrn Ernst Bahlsen in Prag anvertraut und bitte alle Correspondenzen an diesen zu richten.

Indem ich hoffe, dass die „Wetterpflanze“ recht bald allen Oekonomie, Gärtnern, Industriellen u. s. w. ein verlässlicher Rathgeber werde und hierdurch allen Kreisen zum Segen gedeihen möge, bitte ich Sie auch in Ihren Freundeskreisen dieser wichtigen Entdeckung freundlichst zu erwähnen.

Hochachtungsvoll

J. F. Nowack.

Einige Zeugnisse und Dankschreiben.

Die gefertigte Gemeinde-Vertretung von Mödriz, Bezirk Brünn in Mähren, bestätigt hiermit, dass Herr Josef Nowack, Zuckerfabriksbeamte hier, im verflorbenen Jahre auf Grund der von ihm angestellten Beobachtungen einer Pflanze stets mit ausserordentlicher Genauigkeit Regen und namentlich Gewitter 1 bis 2 Tage vorher auf die Stunde angesagt hat.

Hiedurch wurden beim landwirthschaftlichen Betriebe besondere Vortheile erzielt.

Mödriz, am 28. Februar 1887.

J. Weithofer m. p., Bürgermeister, Seidl m. p., Gemeinde-Rath, Czanderle m. p., Gemeinde-Rath, Weithofer m. p., Gemeinde-Rath, Johann Humula m. p., Gemeinde-Ausschuss, F. Weithofer m. p., Gemeinde-Ausschuss, J. Ponitzer m. p., Gemeinde-Rath, Martin Lederer m. p., Gemeinde-Ausschuss, Klement m. p., Gemeinde-Secretär.
L. S.

Herr Josef Nowack, Zuckerfabriksbeamte in Mödriz, hat im Laufe des vorigen Jahres im Sommer und Winter, auf Grund der von ihm angestellten Beobachtungen einer „Wetterpflanze“ mit geradezu staunenerregender Genauigkeit den Eintritt von Aenderungen des Wetters 1 bis 2 Tage vorher angesagt. Insbesondere gelang es ihm Regen und Gewitter bis auf die Stunde vorzubestimmen.

Diese Vorhersagungen waren wegen ihrer Unfehlbarkeit sowohl für den Gefertigten als auch für die ganze Gemeinde von dem grössten ökonomischen Werthe. So warnte mich insbesondere Herr J. Nowack 24 Stunden vorher, bei hellem Sonnenschein, vor einem schweren Gewitter, welches sich am nächsten Tage zur vorausbestimmten Stunde 1/23 Uhr Nachmittags thatsächlich über Mödriz entlud, so dass ich im Stande war, meinen Klee noch rechtzeitig einzubringen.

Ich fühle mich demnach angenehm verpflichtet, Herrn J. Nowack dieses wahrheitsgetreue Attest zu ertheilen.

Mödriz, den 28. Feber 1887.

Josef Weithofer m. p.,
Bürgermeister und Realitätenbesitzer.

Verlässlicher localer Wetteranzeiger: Wetterpflanze im patentirten Apparate von 10 fl. aufwärts!

Verlässlicher localer Wetteranzeiger: Wetterpflanzen im patentirten Apparate von 10 fl. aufwärts!

und Personen
geboren, sich durch die
eines einen Nebenber
monatlich zu ver
ist allgemein beliebt
sub. „No. 218 a.“
Vogler, Budapest.
Avenarius,
nfrisch für sämtl
nflüssen ausgelegte
Schuppen, Wirtsh
ic. in nussbrauner
nisch, unverwüfliche
er, Mühlen, Säge
sten. Jeder Taglöhner
Circa 5 Kilo - Probe
fl. 1.80.
schbrettmuster gratis
mstetten (N.-Oe.)
chranzhofer.
ran:
strasse 84.
T. Grohmann,
stadt. (91) 7-8
ung
alt
es.
der:
me Montags täglich
1 Uhr Nachmittags.
Rittwoch, Donnersta
1/2 Uhr Nachmittags bis
halt zur Einsicht ber
mann.
Weihnachten!
ünn,
fl. 5.50
fl. 4.-
fl. 2.70
fl. 3.-
fl. 2.50
fl. 6.-
fl. 3.75
fl. 6.-
fl. 6.-
fl. 1.50
fl. 3.-
fl. 1.50
fl. 2.80
fl. 1.50
fl. 3.-
fl. 1.50
fl. 1.50
fl. 3.50
fl. 1.20
fl. 2.-
fl. 1.80
fl. 1.10
fl. 3.25
fl. 1.80
fl. 2.30
fl. 3.50
fl. 4.20
fl. 4.50
fl. 6.-
fl. 1.-
[667] 1-12

alten
wohl,
ich
werden



Die II. Auflage der Brochüre „Die Wetterpflanze und ihre Eigenschaften“ (Preis 50 kr.) ist zu beziehen durch Ernst Bahlsen in Prag.

Mittelst welchem die unterzeichnete Vertretung des Marktfleckens »Protiwin« Bezirk Wodnian in Böhmen bestätigt, dass die »Anzeigen der Witterungsveränderungen«, welche auf Beobachtungen der »Wetterpflanze« beruhen, und die Herr Josef Nowak, Zuckerfabriksbeamter, im Laufe des letzten Halbjahres immer 48 Stunden vorher veröffentlichte, mit staunenswerther Richtigkeit übereinstimmen.

Herr Josef Nowak zeigte öffentlich bei dem hiesigen Gemeindeamte, hauptsächlich in der Erntezeit, immer zwei Tage voraus an, welche Witterungsveränderung sich erwarten lässt (bei Tag und Nacht), vor Allem dann: Regen oder Aufhellung, Auftreten von Gewitter in der Nähe und Ferne, sowie auch Wind und die Richtung, aus welcher sich die »Witterungsveränderungen« erwarten liessen, wie auch die »Temperatursveränderungen«.

In den »Wetterberichten«, welche diesem Zeugnisse beigelegt sind, ist diese merkwürdige, zumeist auf die Stunde zustimmende Verwirklichung der angezeigten Witterungsveränderungen zu ersehen, und tragen diese gelungenen »Prognosen« nicht wenig dazu bei, um die Getreideernte, sowie sämtliche landwirtschaftliche Producte sicher einzubringen.

Bürgermeisteramt in Protiwin, den 22. October 1887.

Im Namen der Gemeinde-Vertretung:

L. S. **W. Böhm** m. p., Bürgermeister.
Joh. Zelenka m. p., Gemeinde-Rath, **Jos. Vocet**, m. p., Gemeinde-Rath.

G. Z. 4/1888.

mit Berufung auf meinen bei dem löbl. k. k. Landesgericht in Prag abgelegten Eid bestätige ich, dass die vorstehende, von der Partei selbst besorgte Uebersetzung mit dem mir vorgelegten, mit einem 50 kr. Stempel versehenen in böhm. Sprache verfassten Originale in Allem genau übereinstimmt.

Prag, am 6. April 1888. Der gerichtlich bestellte und beedete Dolmetsch der böhmischen Sprache: **JUDr. Victor Guth** m. p.
L. S.

Einige Zeitungsnotizen.

„**Neues Wiener Tagblatt**“ vom 2. Juni 1888: »Der Regen war mit einem Male fort und was nun kam, war eine kuriose Sorte Sonnenschein, die Niemanden warm machen wollte. Ein kühler Wind pfliff dazu aus Westen, so dass die Wetterpflanze, die vielberufene, die jetzt endlich vor dem Schutzhause, dicht hinter dem Restaurant Kührer ihren allgemein sichtbaren Standplatz gefunden hat — dass die Wetterpflanze also mit ihren sauber ausgestreckten Blattstiele und glatten Blättchen höchliches Erstaunen bei allen Kundigen erregte. Wenn der Wind nämlich aus West bläst, rechnet man mit einiger Zuverlässigkeit auf Regen, während die nette Menuettpositor der Wetterpflanze das allerwunderschönste Sommerwetter prophezeit. Man darf mit einiger Spannung der Entscheidung darüber entgegensehen, ob der Wind mehr kann, als die Wetterpflanze weiss.«

„**Neues Wiener Tagblatt**“ vom 4. Juni 1888: »Wieder ein glücklicher Sonntag! Sonntagswetter.«

„**Neues Wiener Tagblatt**“ vom 13. Juni 1888: »Gestern hat sie für morgen Abends regnerisches Wetter angedroht. Die Ereignisse werden lehren, ob sie richtig geahnt hat.« (s. Bericht 15. Juni.)

„**Neues Wiener Tagblatt**“ vom 14. Juni 1888: »Die Wetterpflanze lässt sich entschuldigen für den Fall, als heute Abends wieder gerade so schönes Wetter, wie vorgestern, die Ausstellung überstrahlt. Sie ist unpass in Folge schlechter Behandlung durch einen ungenannt sein wollenden Gärtner. Nächste Woche will sie schon ordentlich zu prophezeien anfangen. Vederemo.«

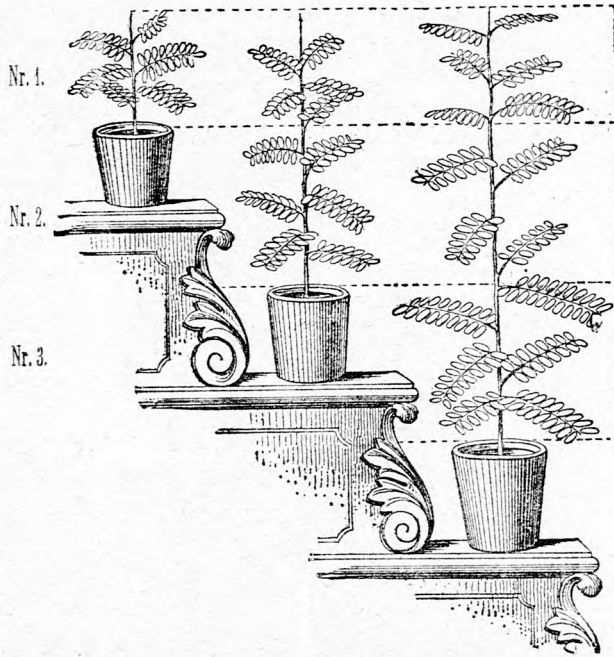
„**Neues Wiener Tagblatt**“ vom 15. Juni 1888 Nr. 165 schreibt: Da die bösen Prophezeiungen bekanntlich immer wahr werden, hat es gestern richtig geregnet, und die Wetterpflanze, die dergleichen vorausgesagt hat, hätte sich deshalb nicht gerade krank melden lassen müssen.

Das „**Gmundner Wochenblatt**“ Nr. 29 vom 17. Juli 1888 schreibt in einem mehrere Spalten füllenden Artikel u. A.: »Unser Berichterstatter besuchte am vorigen Montag mit einer grösseren Gesellschaft die Gewerbeausstellung.* Bei Passirung des Pavillons der Wetterpflanze wurde die Frage aufgeworfen, welches Wetter 48 Stunden später, das war Mittwoch gegen 8 Uhr Abends, herrschen würde, da gerade zu dieser Zeit die Liedertafel des Wiener Männergesangsvereines stattfinden sollte. Alle exponirten Wetterpflanzen zeigten Sturm und Regen. Conform der Prognose stieg Mittwoch Abends schweres Gewölke am westlichen Himmel auf, ein orkanartiger Wind wirbelte über Wien, ungeheure Staubmassen, dem später ein, die Atmosphäre säubernder Regen folgte.«

* Jubiläums-Gewerbe-Ausstellung in Wien.

„**Neue Freie Presse**“ vom 24. Juni 1888: [Die »Wetterpflanze.«] Der Aussteller der »Wetterpflanze« in der Jubiläums-Gewerbeausstellung, Chemiker Herr Josef Nowak ist vom Obersthofmeister-Amte verständigt worden, dass der Kaiser die ihm angebotenen zwei Exemplare der »Wetterpflanze« sammt dem patentirten Apparate angenommen hat, und dass der Inspector des Wiener Hofgartens, Herr Malý, angewiesen wurde, die beiden Pflanzen zu übernehmen. Herr Nowak wird ferner Exemplare der »Wetterpflanze« auf der Sternwarte, in der meteorologischen Central-Anstalt und im pflanzen-physiologischen Institute der Uni-

Preise der Wetterpflanzen.

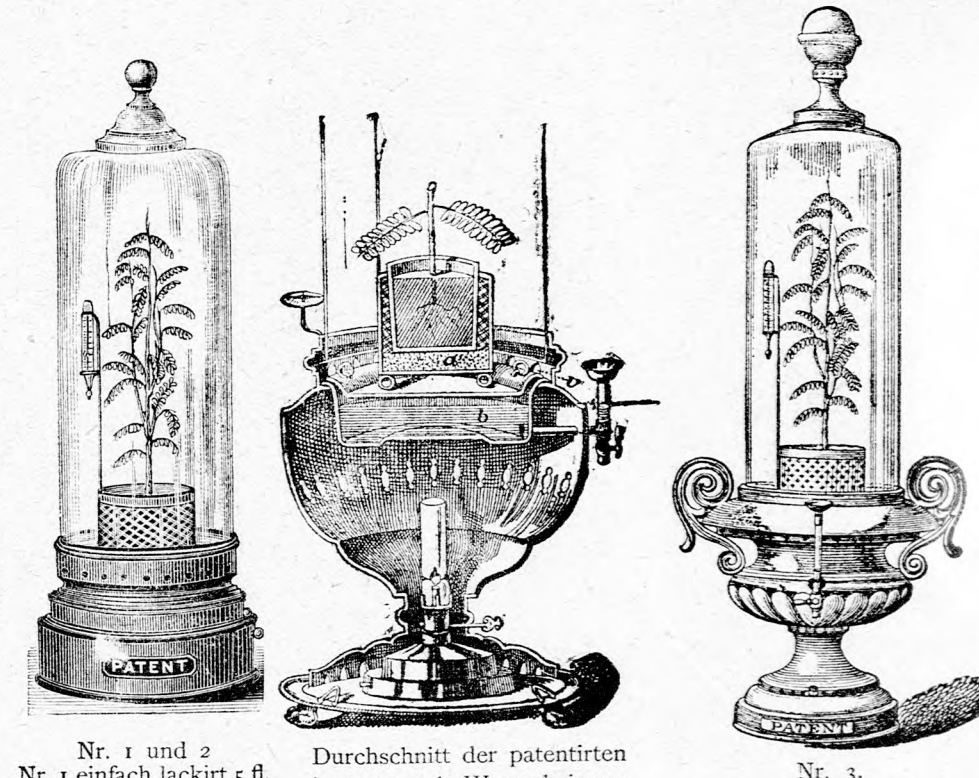


Pflanzen der 1. Zone (jüngste Blätter, zeigen am Horizont bis ca. 5 Meilen (locale Anzeigen nur annähernd. Preis 5 fl.)

Pflanzen der 1. (jüngste Blätter) und 2. Zone (ältere Blätter); letztere zeigen für die Umgebung bis zu ca. 1 1/2 Meile (locale Anzeigen annähernd). Preis 10 fl.

Pflanzen der 1., 2. u. 3. Zone jüngste, ältere und älteste Blätter, letztere zeigen local bis ca. 1/2 Meile. Preis 20 fl.

Bei **Temperaturanzeigenden Pflanzen** steigen die Preise um **50 Procent.**



Nr. 1 und 2

Nr. 1 einfach lackirt 5 fl. Brochüre à 50 kr.

Nr. 2 complet mit Thermometer, Compass, Brochüre und Culturanweisung 8 fl.

Durchschnitt der patentirten Apparate mit Wasserheizung.

Nr. 3.

Vasenform, feinst lackirt, complet, mit Thermometer, Compass, Brochüre u. Culturanweisung 15 fl.

Prachtausstattungen Nr. 4 und 5 laut Brochüre.

Im Einvernehmen mit Herrn **J. F. Nowack** versende ich:
1. Die Brochüren (II. Auflage) zum Kostenpreise von 50 kr., mit franco Postversendung 60 kr.
2. Die Pflanzen und Apparate laut obenstehenden Preiscurant zu nachstehenden Versandbedingungen:
Der Versand geschieht (ab Gärtnerei in Wrschowitz bei Prag) streng nach der Reihe des Einganges der Bestellungen.
Es können nur solche Aufträge als verbindlich betrachtet werden, welchen für Apparate Nr. 1 und 2 der ganze Betrag, für Nr. 3, 4 u. 5 mindestens 50 Procent des Werthes beigefügt, resp. durch Postanwei-

sung eingesandt wurde. — Ohne besondere Vereinbarung wird der eventuelle Rest des Facturenbetrages der Sendung nachgenommen. — **Verpackung** wird sorgfältigst und praktisch in leichten Versandtkisten bewirkt und billigst berechnet, aber nicht zurückgenommen.

Prag, im Mai 1888.

Hochachtungsvoll

Ernst Bahlsen,

Erfurter Samen- und Pflanzenhandlung in Prag. Kunst- und Handlungsgärtnerei in Wrschowitz bei Prag.

Es gereicht uns Gefertigten zum besonderen Vergnügen dem Herrn **J. F. Nowack** über dessen Wunsch bestätigen zu können, dass wir nunmehr die Anpreisungen der wunderbaren Eigenschaften seiner »Wetterpflanze«, denen wir anfänglich keinen rechten Glauben schenken wollten, für begründet erachten, nachdem wir Gelegenheit hatten, uns von der Richtigkeit der von Herrn **J. F. Nowack** aus der Stellung der Blätter seiner Wetterpflanze gestellten Wetterprognosen zu überzeugen.

So stellte Herr **J. F. Nowack** unter anderen am 17. März 1888 um 3/12 Uhr Mittags eine Prognose, dass am 19. März l. J. gegen Mittag in Prag ein Regen von Südost und in den nächsten Tagen in einer Entfernung von circa 80 bis 100 Meilen überdies »Erdbeben« nach Südost zu erwarten seien. Der vorausgesagte Regen ist thatsächlich am 19. März l. J. nach 3/12 Uhr Mittags in Prag niedergegangen.

Aber auch die Erdbeben dürften stattgefunden haben, da die Zeitungsblätter derlei Nachrichten brachten, insbesondere am 22. März l. J. in Pozor (Bosnien) bemerktes Erdbeben meldeten.

Diese Thatsachen sind um so bemerkenswerther, da Herr **J. F. Nowack** bei der Demonstration seiner Wetterpflanze ausdrücklich hervorhob, dass er die Pflanze erst einige Stunden vorher zu sich bringen lies, so dass dieselbe im Augenblicke als er die erwähnte Beobachtung anstellte, nicht einmal noch in voller Ruhe sich befand. Urkund dessen folgen unsere Unterschriften.

Prag, im März 1888.

Stephan Richter m. p.,
Wandlehrer des deutschen landw.
Centralverbandes für Böhmen.

Rudolf Baumgärtner m. p.,
Director des Pflanzl.

Carl M. Hergel m. p.,
Secretär des deutschen landw. Central-
verbandes für Böhmen.

W. Hermann m. p.,
Oberinspector.

JUDr. Karl Grimm m. p.,

Oscar Heydt m. p.,

James Jackson m. p.,
C. Mann m. p.,

M. Jackson m. p.,
Heinrich Dietz m. p.,

W. Stutzig m. p.,
Dr. Hans Foser m. p.

Die II. Auflage der Brochüre „Die Wetterpflanze und ihre Eigenschaften“ (Preis 50 kr.) ist zu beziehen durch Ernst Bahlsen in Prag.

Grösstes Lager von echt Haarlemer Hyacinthen in Oesterreich-Ungarn, daher billigste Preise für I. Qualität.



Viele Tausend Oekonomen und Verwaltungen des In- und Auslandes bauen seit Jahren nur meine Saat-Getreide!

	100 St.	10 St.	1 St.
Einfach weiss, Mary Stuart, 2, rein, grossgl.	24.—	250	26
> Mont blanc, 2, gross, rein	29.—	300	32
> Paix de L'Europe, 2, reinw.	22.—	240	25
> Voltaire, 2, gross, stark	16.—	170	18
> gelb, Fleur d'or, 3,	14.—	150	16
> Hermann, 2, nanking	12.—	140	15
> Heroine, 2,	19.—	200	22
> Ida, 1, früh und sehr gross	32.—	330	35
> L'or d'Australie, 3,	25.—	280	30
> Sonora, 3,	25.—	260	28
> blau, Argus, 1, schön	11.—	120	15
> II. Qual.	8.—	90	10
> Baron Thuyll, 1, dkl.	9.—	110	12
> II. Qual.	6.50	80	10
> Bleu mourant, 2, dkl.	10.—	110	12

	100 St.	10 St.	1 St.
Einfach blau, Bleu mourant, II. Qual.	6.50	80	10
> blau Blondin, 2, porcell, prächtlv.	27.—	280	30
> Charles Dickens, I,	9.50	110	12
> II. Qual.	6.50	80	10
> Czar Peter, 1, porcell, prächtlv.	22.—	240	25
> Emicus, 2,	10.—	110	12
> Emilius, 1,	16.—	170	18
> General Havelock, 1, dkl., extra	21.—	230	24
> Grand Illas, 2, Prachtbl.	24.—	250	26
> Maitre, 2, hell, gross, prächtl.	26.—	280	30
> Vanqueur, 3, hell	15.—	160	18
> King of the Blues, 2, extra schön	26.—	270	28
> L'ami du coeur, 2,	10.—	110	12
> II. Qual.	8.—	90	10
> Leonidas, 1, extra schön	12.50	140	15

	100 St.	10 St.	1 St.
Einfach blau Leonidas, II. Qual.	10.—	110	12
> Leopold II., 2, extra	18.—	200	22
> Lord Derby, 2, porcell, prächtlv.	26.—	280	30
> Marie, 2, dkl. und hellblau	10.—	110	12
> II. Qual.	6.50	80	10
> Prinz von Sachsen-Weimar, 2,	12.—	140	15
> II. Qual.	6.50	80	10
> Regula, 2, hellbl., gross	16.—	170	18
> II. Qual.	12.—	140	15
> Uncle Tom, 2, schwarz	12.—	135	15
> purpur, Charles Dickens, 2, prächtl.	32.—	330	35
> Haydn, 2, dkl., gross	25.—	260	28
> Jeschko, 3, schön	23.—	240	25
> L'unique, 1, sehr schön u. früh	19.—	210	22
> Tollens, 2, extra	26.—	280	30

Diverse Blumenzwiebeln und Knollen.

Frühste einfache Treibtulpen.

Duc de Tholl roth und gelb, 100 Stück 200 kr., 10 Stück 25 kr., 1 Stück 3 kr.
 Duc de Tholl scharlach, vorzüglich zum Treiben und für frühblüh. leuchtende Gruppen, 100 St. 220 kr., 10 St. 25 kr., 1 St. 3 kr.

Duc de Tholl in div. Farben laut Herbst-Katalog.
 Duc de Berlin, lässt sich leicht zu Weihnachten treiben, ähnl. Duc de Tholl, 100 St. 350 kr., 10 St. 40 kr., 1 St. 5 kr.
 10 Prachtsorten allerfrüheste Treibtulpen, 100 St. 400 kr., 10 Stück 50 kr.

50 Prachtsorten früheste Treibtulpen, 100 Stück fl. 5.—, 6.—, 8.— bis 12.—
 25 Sorten früheste Treibtulpen, 25 Stück fl. 1 1/2, 2.—, 3.— bis 4.—, 100 Stück 5, 6, 8, 10 bis 12 fl.

10 Sorten früheste Treibtulpen, 10 Stück kr. 40, 50, 60, 80, 100, 120, 150 kr., 100 St. 3, 4, 5 bis 10 fl.

Frühste einfache Tulpen in Mischung vieler Sorten I. Qualität 100 Stück 220 kr., 25 St. 60 kr., 10 St. 30 kr.

Einfache und gefüllte Treibtulpen.

in Mischung von div. Sorten Duc de Tholl, Tournesol etc. I. Qualität 1000 St. 20 fl., 100 St. 240 kr., 10 St. 30 kr. II. Qualität 1000 St. 14 fl., 100 St. 160 kr., 10 St. 20 kr.

Gefüllte frühe Treibtulpen.

Duc de Tholl, 100 St. 170 kr., 10 St. 20 kr., 1 St. 3 kr.
 > carmoisin, 2. Treiben u. für frühe Gruppen, 100 Stück 250 kr., 10 St. 30 kr., 1 St. 4 kr.
 Tournesol, 100 Stück 300 kr., 10 St. 35 kr., 1 St. 4 kr.
 100 Stück gefüllte frühe Tulpen in 10 bis 50 Sorten 5, 6, 8 bis 10 fl.
 25 Stück in 25 Sorten 100, 120, 150, 200 bis 300 kr.
 10 Stück in 10 Sorten 30, 40, 50, 60, 80 bis 150 kr.

Gefüllte Tulpen für Gruppen im Freien.

100 St. in 10 b. 50 Sorten, fl. 3.—, 4.—, 5.—, 8.— bis 10.—
 25 Stück in 25 Sorten, 100, 120, 150, 200 bis 300 kr.
 10 Stück in 10 Sorten, 30, 40, 50, 60, 80 bis 150 kr.
 Mischung I. Qualität 100 St. 220 kr., 10 St. 30 kr.
 II. Qualität 100 St. 160 kr., 10 St. 20 kr.
 Einfache späte und monströse Papagei-Tulpen laut Herbst-katalog.

Bouquet-Narcissen oder Tazetten.

100 St. in 10 bis 50 Sorten, fl. 6.—, 7.—, 8.— bis 12.—
 25 Stück in 25 Prachtsorten, 200, 250 bis 300 kr.
 10 Stück in 10 Sorten, 70, 80, 100 bis 150 kr.

Tazetten einfache in Mischung 350 40 5
 > Marceller gefüllte, die früheste und beste zum Treiben 800 90 10

Narcissen gefüllte, 8 Sorten für 80 kr. 450 50 6
 > in Mischung 280 35 4

Jonquillen einfache, wohlriechende 220 30 4
 > gefüllte 550 60 8

Campernelien, grosse gelbe 220 30 4
 > Narcissen und Jonquillen, einfache und gefüllte gemischt, zum Treiben für Blumen-tische, Bouquets und für Gruppen 220 30 4

Crocus.

Die von mir eingeführten Crocus-Pyramiden finden überall Beifall. Geschirre, aus hartem weissen Thon, sind nach dem Abblühen der Crocus für Maiblumen, dann für Petersilie, Schnittlauch etc. in der Küche zu verwenden, à 40 kr.

100 Crocus in 10 bis 50 Sorten, 120, 250 bis 350 kr.
 50 Crocus in 10 bis 50 Sorten, 100, 150 bis 200 kr.
 25 Crocus in 25 Sorten, 60, 80 bis 100 kr.
 10 Crocus in 10 Sorten, 20, 30, 40 kr.

Crocus in Mischung, blau, weiss, purpur, bunt 70 10 —
 > gelbe grosse 100 15 —
 > extra starke 130 20 3
 > sativus, Safran, blüht im November 100 15 —
 > in Mischung aller Farben und Sorten, 70 10 3

Amaryllis Belladonna major extra stark — 40
 > formosissima 160 20 —
 > extra stark 250 30 —
 > Graveana, prächtlvolle Species — 120

Convallaria majalis, Maiblumen

grossblumige Hamburger, zum Treiben 10.000 Stk. 200 fl., 1000 Stk. 22 fl., 240 30 4
 > majalis, 2jähr. starke Keime, für Weitecultiv und zum Auspflanzen in Gehölzgruppen, 10.000 Stück 65 fl., 1000 Stk. 8 fl., 100 15 3
 > majalis, Keime, 10.000 Stück 35 fl., 1000 Stk. 4 fl., 60 10 —

Alle anderen Sorten Blumenzwiebeln und Knollen laut illustr. Herbstkatalog.

Wintersaat-Getreide.

Wie die in früheren Jahren von mir eingeführten Sorten Saat-Roggen, Saat-Weizen, Hafer, Gerste, Rüben und Kartoffeln, so hat auch der im Vorjahre von mir gebrachte

Alpen-Hybrid-Roggen Nr. 1

in dem letzten überaus harten Winter sich glänzend bewährt! Die bis jetzt vorliegenden Berichte lauten so günstig, dass ich diesen neuen Roggen nun zum allgemeinen Anbau sowohl in fruchtbaren Niederungen wie in hohen Gebirgslagen auf's Wärmste anempfehlen kann!

Die Hauptvorzüge dieser neuen Korn-Varietät, welche durch lang-jähriges sorgfältigstes Hybridisiren zweier vorzüglicher älterer Sorten gewonnen wurde, bestehen vor Allem in der hohen Widerstandsfähigkeit gegen jedes Wetter, Nässe und Kälte im Winter, in der aussergewöhnlichen Anspruchslosigkeit an Boden und Lage und in der starken Bestockungsfähigkeit, da selbst in geringem Boden bis 15 Halme an einem Stock gezählt wurden.

Es liegt sonach auf der Hand, dass ein Korn, welches andere bereits eingebürgerte, acclimatisirte edle Sorten in Bezug auf Sicherheit der Ueberwinterung weit übertrifft, nebenbei sich reicher bestockt und mindestens ebensolange, volle Ähren hervorbringt, die besondere Beachtung aller Oekonomen verdient.

Wenn bei den heutigen, so sehr gedrückten Getreidepreisen der Oekonom eine Rente erzielen will, so ist dies nur möglich durch Anbau von Samen, welcher einestheils sichere, andertheils möglichst hohe Erträge liefert! Ist der Anschaffungspreis solchen Saatsgutes nun scheinbar auch höher, so verzinst sich das angelegte kleine Capital schon im ersten Jahre so ausgezeichnet, dass es keinem Oekonomen

reuen wird, diese kleine Ausgabe in das Budget aufgenommen zu haben. — Scheinbar ist der Preis dieser Saat höher, denn in Wirklichkeit nicht! Durch die ungewöhnliche Bestockungsfähigkeit ist eine so dünne Aussaat bedungen, dass die Saatersparnis selbstredend den scheinbar höheren Preis beinahe deckt! Diese Saatersparnis wiederholt sich indes alljährlich, da meine Saaten nicht so leicht degeneriren wie solche, welche in üppigen Niederungen mit allen Mitteln der Kunst hervorgebracht wurden.

Gerade die Beständigkeit der von mir in den Handel gebrachten Getreidesorten wird allgemein geschätzt und besonders hervorgehoben, da meine Saaten, unter den denkbar ungünstigsten Verhältnissen ge-züchtet, überall gedeihen müssen, in besseren Lagen und Böden natürlich nur umso günstigere Resultate liefern, während alle Saaten aus besser situirten Productionsgebieten sofort zurückgehen, wo sie nicht wieder so günstige Bedingungen vorfinden.

Wegen Mangel an Raum ist es leider unmöglich, hier die Dank- und Anerkennungsschreiben, Berichte etc. aufzunehmen; eine Anzahl derselben sind indes in dem Herbst-Catalog aufgenommen und steht dieses Verzeichniss gern umgehend zu Diensten.

Hier erwähne nur noch, dass der Züchter dieses ausgezeichneten Roggens mir den Alleinverkauf übertragen hat und liefere ich so lange Vorrath:

Neuen Alpen-Hybrid-Roggen Nr. 1

10 Hektoliter für 170 fl., 1 Hektoliter 18 fl., 1/2 Hektoliter 10 fl., 20 Klg. 7 fl., Postpakete à 5 K^o Brutto 2 fl. inclusive Säcke.

Früher von mir eingeführte, ausgezeichnet bewährte Sorten:

Colossal-Hybrid-Roggen (Riesen-Stauden-Roggen) (1885.) Beschreibung laut Katalog. 10 Hectol. 170 fl., 1 Hectol. 18 fl., 1/2 Hectol. 10 fl., 20 Klg. 7 fl., Postpack. à Kilo 2 fl. inclusive Säcke.

Champagner Hybrid-Roggen, ausgez. für nasskalte Lagen (s. Catalog) 10 Hectl. 115 fl., 1 Hectl. 12 fl., 1/2 Hectl. 6.50 fl., 20 Ko. 4.50 fl., Postcolli von 5 Ko. 130 kr. incl. Säcke.

Montagner-Alpen-Roggen, hat sich überall bewährt, 10 Hectl. 115 fl., 1 Hectl. 12 fl., 1/2 Hectl. 6.50 fl., 20 Ko. 4.50 fl., Postcolli v. 5 Ko. 130 fl.

Verbessertes Urbota-Weizen, 10 Hectol. 140 fl., 1 Hectol. 15 fl., 1/2 Hectol. 8 fl., 20 Ko. 5 fl., Postcolli von 5 Ko. 150 kr. incl. Säcke.

Colossal-Hybrid-Weizen, 10 Hectol. 140 fl., 1 Hectol. 15 fl., 1/2 Hectol. 8 fl., 20 Ko. 5 fl., Postcolli von 5 Ko. 150 kr. incl. Säcke.

Molds verbesserter Rothweizen, 1000 Klg. 280 fl., 100 Klg. 30 fl., 50 Klg. 15.50 fl., 25 Klg. 8 fl., Postcolli 2 fl. incl. Säcke.

Alle sonst im Handel vorkommenden edlen Getreide-Sorten, sowie Winter-Erbesen, Wicken etc. etc. besorge aus den besten Quellen zu den billigsten Preisen. Ihren gütigen Bestellungen die solideste Ausführung zusichernd, zeichne ich hochachtungsvoll

PRAG, Juli 1888.

Ernst Bahlsen.



Viele Tausend Dankschreiben und Berichte über ausserordentlich hohe Erträge amerkennen die Vorzüglichkeit meiner Saaten.